

---

## I N L A N D

---

"Die Reformation ist aus den Orden entstanden"	2
Fatima-Feiern: Bischöfe rufen zum "Lebensstil Marias" auf	3
Welttag gegen Armut: Kritik an "Phantomhilfe" Österreichs	4
Sportbischof Schwarz: Siegen, aber nicht um jeden Preis	5
Kirchliche Bibliotheken prägen Büchereilandschaft mit	6
Wien: Neuer Bischofsvikar für geweihtes Leben	7
Augustiner Chorherren stehen unter neuer Leitung	7
Orden: Schule ist weit mehr als Vermittlung von Fachwissen	8
Orden: Neues "Gebetsbuch junger Menschen für junge Menschen"	9
Neue Video-Serie: Junge Ordensleute "öffnen ihre Welt"	10
Salzburg: Lackner begrüßte 700 Kinder beim "Minitag"	11
Wien: "CS Hospiz Rennweg" bietet Sterbenden bald noch mehr Raum	11
Jägerstätter weit über Landesgrenzen hinaus bedeutsam	12
Stift Kremsmünster feierte "10 Jahre Treffpunkt Benedikt"	14
Wien: Missionschwestern-Haus "Sarepta" besteht seit 25 Jahren	16
"ViennaARTaward" für Jesuit und Kunstkennner P. Schörghofer	16
"VinziDorf"-Hospiz der Grazer Elisabethinen ausgezeichnet	17
"Vaclav-Havel-Preis": Europarat ehrt Jesuit P. Sporschill	17

---

## A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

---

Wien: Medjugorje-Friedensgebet im Stephansdom mit zwei Kardinälen	18
---	----

---

## A U S L A N D

---

Salesianer: 25 Jahre in Ghana mit kräftiger Hilfe aus Österreich	19
Weltmädchentag: Orden kämpft gegen Westafrikas Kinderprostitution	20
35 neue Heilige: Papst appelliert zur "Liebesgeschichte mit Gott"	21
Papst erkennt Bürgerkriegsopfer aus Guatemala als Märtyrer an	22
Franziskus beklagt "lautloses Drama" im Südsudan	23
Papstkennner Spadaro: Franziskus ist weder "rechts" noch "links"	23
Franziskus bekräftigt Auftrag der Franziskaner im Nahen Osten	24
Franziskaner feiern 800-jährige Präsenz im Heiligen Land	25
Deutsche Zisterzienserabtei Himmerod wird aufgelöst	26

---

## I N L A N D

---

### "Die Reformation ist aus den Orden entstanden"

#### Katholische Ordensgemeinschaften in Oberösterreich und Kärnten tagen vor dem Hintergrund des evangelischen Jubiläumsjahres

Linz-Klagenfurt (KAP) Ordensgemeinschaften stehen für einen "Ruf, der aus der bürgerlichen Existenz heraus" zunächst in Verzicht, letztlich aber "in die größere Freiheit" führt: Das hat der evangelische Superintendent Gerold Lehner am 14. Oktober im Stift Kremsmünster dargelegt. "Reformation ist aus den Orden entstanden", betonte Lehner vor 200 katholischen Ordensleuten, die zum Thema Reformation tagten. Ebenfalls am 14. Oktober war auch in Kärnten das ausklingende evangelische Jubiläum "500 Jahre Reformation" inhaltlicher Schwerpunkt für den Ordenstag der Diözese Gurk-Klagenfurt.

Der Superintendent würdigte die Bedeutung des Mönchtums bzw. des Ordenslebens dafür, dass es eine Erfahrung des "Andersseins" und der "Fremdheit" ermögliche und ein "Experimentierfeld für das ganz andere, neue Leben" sei. Grenzüberschreitende Begegnungen und Lernprozesse seien dadurch möglich, bei denen der andere zur Erkenntnis ver helfe. Erst recht gelte dies in einer Zeit der "Austreibung des Anderen": Wo der dialektische Gegenpol fehle, komme es durch das Zuviel des "immer Gleichen" zu einem "Infarkt" des Systems, so die Gegenwartsanalyse Lehnners.

Das Ordensleben erfahre heute erhöhte Aufmerksamkeit, "da es kurios scheint - aber das nur, solange es harmlos bleibt", betonte der Superintendent. Dass es sich dabei aber in Wahrheit um eine "Querwelt, ja einen Fremdkörper" handle, damit tue man sich schon viel schwerer. Lehner: "Orden werden bestaunt und gleichzeitig als provokant erlebt, weil dort gilt: Allein Gott genügt, oder: Es gibt nichts Wichtigeres als Gott." Orden seien "immer utopisch ausgerichtet und immer neu in die Reformation gerufen".

Die "Verrücktheit des Ordenslebens" in der radikalen Nachfolge von Jesus könne sich heilend auf die Gesellschaft auswirken, befand der evangelische Geistliche. Große Strahlkraft besäßen die Orden jedoch auch wirtschaftlich,

durch ihre regionalen Impulse und die "neue Ökonomie des Gemeinwohls und der Commons".

#### **Scheuer: Stachel im Fleisch sein**

Auch der Linzer Diözesanbischof Manfred Scheuer sprach bei der Tagung von einer großen Prägestärke der Orden, die sich auch beim Zweiten Vatikanischen Konzil bemerkbar gemacht habe. Nachfolge sei der "unbedingte Anspruch an alle Christinnen und Christen" und immer auch "Stachel im Fleisch, Provokation und Korrektur". Ein Leben nach den evangelischen Räten - Keuschheit, Armut, Gehorsam - mache dabei von sich aus nicht besser, frömmere oder liebevoller, sei jedoch Zeichen und Erinnerung, "das Reich Gottes zu suchen und dem Evangelium eine Stimme, ein Gesicht zu geben, damit es nicht in Vergessenheit gerät".

Eine besondere Aufgabe sah Scheuer in der "Stellvertretung": Vor allem Ordensleute könnten für andere Menschen "Räume des Gebets und der Hoffnung" offen halten und Menschen durch ein "Mitnehmen auf den Weg" und das "Mittragen ihrer Lasten" stärken. Dazu gehörten mitunter das scheinbare "Beten in die Leere hinein", ebenso jedoch auch die Gastfreundschaft.

#### **Kärnten: Voneinander lernen**

Auch beim Kärntner Ordenstag der Männer- und Frauengemeinschaften waren die Geschehnisse vor 500 Jahren und ihre Auswirkungen auf die Gegenwart Zentrum der Gespräche. Die evangelische Pfarrerin von Wolfsberg, Renate Moshammer, teilte mit den rund 60 anwesenden Ordensleuten ihre sehr persönlichen Erfahrungen davon, dass trotz Negativbeispielen ein konfessionsübergreifendes "geglücktes Miteinander" und ein Lernen voneinander möglich ist. Weiteres Diskussionsthema: Die "Reformen und Reformation in Ordensgemeinschaften".

## Fatima-Feiern: Bischöfe rufen zum "Lebensstil Marias" auf

**Papst dankt in Twitter-Botschaft für "zahllosen Segen" durch Marienerscheinungen - Krautwaschl: Jesus durch Einsatz für Gerechtigkeit heute zur Welt bringen - Küng: Regelmäßiger Umgang mit Gott bewirkt "Verwandlung"**

Graz - St.Pölten (KAP) Weltweit und in Österreich haben Katholiken der letzten Erscheinung von Fatima am 13. Oktober 1917 gedacht. "Danke wir dem Herrn am 100. Jahrestag der Marienerscheinungen in Fatima für die zahllosen Segen, die er uns unter ihrem Schutz gewährt hat", schrieb Papst Franziskus am 13. Oktober in einer Botschaft auf dem Kurznachrichtendienst Twitter. Auch in Österreich begingen Bischöfe den Jahrestag mit Fatima-Gottesdiensten. Das Zurückerinnern verpflichtete Christen dazu, die Friedensbotschaft von 1917 auch heute zu leben, denn "Fatima ist überall", sagte der steirische Bischof Wilhelm Krautwaschl am 13. Oktober in der Kirche Graz-Mariatrost.

Fatima stehe für die Hinkehr zu Gott und damit für einen "Lebensstil, der dem von Maria ähnelt und uns allen nottut", erklärte Krautwaschl. Die heilige Maria, die sich in allen Stationen ihres Lebens "in Gott verankert" habe, sei Hilfe und Ansporn dabei, "sich immer mehr in den Glauben zu vertiefen". Nach ihrem Vorbild sollten Christen auch in der Gegenwart danach streben, sich täglich Gott zuzuwenden, "mit dem Wort Gottes schwanger zu gehen, Jesus also zur Welt zu bringen", so der Bischof.

Konkret werde dies vor allem im Einsatz für die Schwächsten, wobei niemand ausgenommen werden dürfe: "Weil unser Gott ein lebensfreundlicher Gott ist, sind wir Christen Freunde des Lebens, Freunde des geborenen und des noch nicht geborenen, des entfalteten und des behinderten, des irdischen und des ewigen Lebens", zitierte Krautwaschl seinen Amtsvorgänger Egon Kapellari. Jeder Mensch - "bekannt oder fremd, kirchlich gebunden oder nicht" - trage das Antlitz Gottes und besitze Würde.

Heute bedeute ein Leben im Stil Marias auch, gegen Unrecht sowie Geringsachtung oder Niedermachen von Menschen "in der virtuellen wie auch realen Welt" aufzutreten, betonte der Grazer Bischof. Hellhörig sollten Christen dort sein, "wo mit einfachen Worten vermeintlich die Lösung aller Probleme dieser unserer Welt im Kleinen und im Großen versprochen wird." Anderer Meinung sei mit Achtung und Ehrfurcht zu

begegnen, denn "auch Worte unter Christen heute können töten und damit nicht das Leben aufbauen", mahnte Krautwaschl.

Ein Auftrag für "Freunde des Lebens" ist es nach den Worten des steirischen Oberhirten auch, den Planeten Erde als "das gemeinsame Haus aller im Sinn des Schöpfers zu bebauen und zu behüten" und der Welt "jenes Antlitz einzuprägen, das Gott gefällt". Bischof Krautwaschl wird ab 22. Oktober mit einer Gruppe von mehreren hundert Gläubigen aus der Diözese Graz-Seckau nach Fatima und Santiago de Compostela pilgern.

### **Sich von Gott verwandeln lassen**

Über den Wert des Rosenkranzgebetes sprach der St. Pöltner Diözesanbischof Klaus Küng bei der Fatimafeier in Maria Laach. Maria habe in Fatima die Christen zu dem Gebet eingeladen, auf dass sie in der Betrachtung der einzelnen Geheimnisse des Rosenkranzes Jesus suchten, ihm auf diese einfache Art begegneten und bei Gott Ruhe fänden. Der Rosenkranz helfe auch dabei, von Gott verwandelt zu werden: Der regelmäßige Umgang mit ihm führe dazu, "dass wir uns ihm öffnen und ihn annehmen, und das hat Auswirkungen", so der Bischof.

Eindringlich erinnerte Küng auch an die Friedensbotschaft von Fatima: Mitteleuropa dürfe einen langen Frieden erleben, "doch der Terror steht vor der Tür". Die Menschen lebten in großem Wohlstand, viele jedoch so, als ob es Gott nicht gäbe. Viele seien dabei unglücklich und "in Gefahr zu scheitern", beobachtete der St. Pöltner Bischof. In allen Menschen existiere jedoch eine innere Sehnsucht nach Erfüllung und Lebenssinn. Der Glaube sei hier inmitten der Dunkelheit ein Licht, das neu entzündet werden müsse.

### **Geländespiel und Diözesanweihe**

Das Wochenende um den 13. Oktober bildet in den österreichischen Diözesen den Schlusspunkt im Fatima-Jubiläumsjahr. Im Wiener Stephansdom fand am 13. Oktober eine Lichterprozession und Pontifikalmesse mit Abt Thomas Renner aus Stift Altenburg statt. Für 14. Oktober war ein

ganztägiges Fatima-Stadtgeländespiel in der Wiener Innenstadt für Kinder und Familien mit einem Gebetsabschluss im Dom mit Kardinal Christoph Schönborn um 17 Uhr angesetzt. In St. Pölten endet das Jubiläumsjahr am 12. November um 15 Uhr im Dom, wenn Bischof Klaus Küng die Diözese an die Gottesmutter Maria weihen wird.

### **Prophetisches Sonnenwunder**

Bei der Marienerscheinung in Fatima, einem kleinen Dorf rund 130 Kilometer nördlich der portugiesischen Hauptstadt Lissabon, erschien die Madonna "strahlender als die Sonne" erst-

mals im Mai 1917 den Hirtenkindern Lucia dos Santos, 10 Jahre alt, und ihren Cousins Francisco Marto (9) und Jacinta Marto (7). Insgesamt zeigte sie sich sechs Mal - jeweils am 13. des Monats.

Bei der letzten dieser Erscheinungen beobachteten 70.000 Menschen am 13. Oktober 1917 ein "Sonnenwunder": Die Sonne drehte sich mit rasender Geschwindigkeit, schien auf die Erde zu stürzen und nahm dann ihre normale Lage wieder ein, berichteten die Beobachter. Das Sonnenwunder galt fortan als Bestätigung der Botschaften über die bevorstehende kommunistische Diktatur Russlands und den Zweiten Weltkrieg.

## **Welttag gegen Armut: Kritik an "Phantomhilfe" Österreichs**

**NGO-Dachverbände fordern Einlösung des Wahlversprechens zu tatsächlicher Anhebung der staatlichen Entwicklungsgelder sowie Stärkung der sozialen Menschenrechte - "Jugend Eine Welt" für bessere Bildung in Entwicklungsländern als Weg aus der Armut**

Wien (KAP) "Fast die Hälfte der vermeintlichen Entwicklungsgelder von Österreich kommen nicht bei den Ärmsten der Armen an": Diese Kritik hat der NGO-Dachverband "AG Globale Verantwortung" zum "Internationalen Tag für die Beseitigung der Armut" (17. Oktober) geäußert. Der Zusammenschluss von zahlreichen Hilfswerken auch aus dem kirchlichen Bereich verwies auf den ebenfalls am 17. Oktober erschienenen "AidWatch-Report", demzufolge ein großer Teil der staatlichen Entwicklungshilfe im Inland verbleibt. Österreich sei europäischer "Spitzenreiter bei Phantomhilfe", so die Dachverbands-Geschäftsführerin Annelies Vilim in einer Aussendung.

38 Prozent der als Entwicklungszusammenarbeit deklarierten Leistungen (ODA) Österreichs gehen beispielsweise an die darin eingerechnete Flüchtlingsbetreuung in Österreich, zeigt der von der europäischen Plattform "Concord" veröffentlichte Bericht. Ohne Berücksichtigung dieser sogenannten "Phantomhilfe" würde die ODA-Quote Österreichs für 2016 "bei traurigen 0,22 Prozent und nicht bei 0,41 Prozent liegen", betonte Vilim.

Im Wahlkampf hätten sich die Parteien gleich mehrfach zu einem Erreichen der international vereinbarten Quote von 0,7 Prozent bekannt, erinnerte die "AG Globale Verantwortung". Die zukünftige Bundesregierung sei daher aufgerufen, die tatsächlich geleistete Hilfe vor-

Ort zu erhöhen. Vilim: "Orientieren wir uns doch an Ländern wie Schweden, die auch nach Abzug der Phantomhilfen über den vereinbarten 0,7 Prozent liegen und Vorreiter im Kampf gegen Armut und Hunger sind." Eine derartige Veränderung würde "vielen Menschen Lebensperspektiven ermöglichen".

### **Soziale Rechte stärken**

Die Ratifizierung des UN-Paktes für soziale Rechte und Beschwerdeverfahren sieht die Armutskonferenz am Weltarmutstag als vordringliches Anliegen an die österreichische Politik. Das entsprechende Zusatzprotokoll des 1976 in Kraft getretenen "Sozialpaktes" sei bislang erst von 22 Staaten ratifiziert worden. Ohne diesen Schritt bleibe es der Bevölkerung verwehrt, Verletzungen von Menschenrechten wie jenes auf Gesundheit oder auf Wohnen durch einen Staat auf internationaler Ebene einzufordern.

Der UN-Sozialausschuss habe schon in der Vergangenheit immer wieder auf Verletzungen wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Menschenrechte - auch in Österreich - hingewiesen. Kürzungen im unteren sozialen Netz führten zu äußerst prekären Fällen, darunter etwa "Menschen, die in ständiger Angst leben, ihre Miete nicht mehr bezahlen zu können, die auf der dringenden Suche nach einer neuen Wohnung sind, während sie Mietschulden anhäufen. Die meisten sparen bei der Ernährung, was sich

mittelfristig auf ihre Gesundheit auswirkt. Bildungschancen der Kinder werden in dieser Situation gravierend beeinträchtigt", verdeutlichte die Armutskonferenz.

Auch auf EU-Ebene sollten die sozialen Rechte durch einen verbindlichen "Sozialen Pfeiler" der Union gestärkt werden, so das Netzwerk, dem u.a. Caritas, Diakonie, die Katholische Aktion mit zahlreichen Mitgliedern oder die katholische Sozialakademie angehören. "Die Stärkung von wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Menschenrechten in der EU wäre ein wichtiger Impuls zur Weiterentwicklung der EU als Sozial- und Menschenrechtsunion."

### **Bessere Bildung für Afrika**

Auf eine "Bildungskrise" vor allem in Subsahara-Afrika und in Zentral- und Südasien hat zum Tag für die Beseitigung der Armut das Hilfswerk "Jugend eine Welt" aufmerksam gemacht. Mehr als acht von zehn jungen Erwachsenen in dieser Region fehlten ausreichende Lese-Grundkenntnisse (zum Vergleich: In Europa und Nordamerika liegt dieser Anteil bei 14 Prozent). Alle diese Kinder seien in besonderem Ausmaß armutsgefährdet, mit schlimmen Auswirkungen für die Gesellschaften, in denen sie leben, betonte "Jugend eine Welt"-Geschäftsführer Reinhard Heiserer in einer Aussendung.

Einem im September veröffentlichten Weltbank-Bericht zufolge können die meisten Drittklässler in Kenia, Tansania und Uganda selbst einfachste Sätze nicht verstehen, während drei Viertel ihrer Alterskollegen in Indien an Subtraktionen mit zweistelligen Zahlen scheitern. Heiserer sprach von mehreren Ursachen: Kinder, die unterernährt oder krank seien, aus ärmsten Familien stammten oder neben der Schule arbeiten müssten, hätten von Beginn an schlechte Lernchancen. Jeglicher Schulzugang fehle oft aufgrund von Konflikten, Umweltkatastrophen, Diskriminierung, Behinderung oder anderen Barrieren - oder auch aufgrund von fehlenden Schulen in vielen Landregionen.

Investitionen in qualitätsvolle Bildung sei ein "Gebot der Stunde", appellierte das österreichische Hilfswerk, das in den von diesem tatsächlichen "Bildungsdesaster" betroffenen Regionen Projekte wie etwa die "Nachholschule" der österreichischen Don Bosco-Schwester Hildegard Litzlhammer im ärmsten Stadtteil von Kinshasa in der DR Kongo unterstützt. 200 Mädchen im Alter von 11 bis 20 Jahren, die noch nie zur Schule gegangen sind, können hier in drei Jahren ihre Grundschulbildung nachholen und dann eine Lehre machen. (Spendenkonto: IBAN: AT66 3600 0000 0002 4000; BIC: RZTIAT22)

## **Sportbischof Schwarz: Siegen, aber nicht um jeden Preis**

### **Diözesansportgemeinschaft will bei Bundeskonferenz im Stift Seitenstetten wertorientierte Arbeit im Sport stärken und Akzente für "mehr Menschlichkeit" setzen**

St. Pölten (KAP) Bei allem Ringen um Erfolg muss im Sport nach den Worten von Bischof Alois Schwarz die Menschenwürde im Vordergrund stehen: "Es ist wichtig, dass nicht der Sieg um jeden Preis das Ziel ist", sagte der in der Bischofskonferenz für die Sportagenden zuständige Kärntner Oberhirte am 13. Oktober bei der Bundeskonferenz der Diözesansportgemeinschaft (DSG) im Stift Seitenstetten. Auch Olympiakaplan Pater Johannes Paul Chavanne nahm an dem Delegiertentreffen teil.

Schwarz würdigte die vielen Initiativen der Diözesansportgemeinschaften. Die einzelnen diözesanen Verbände würden mit verschiedenen Sportarten in der Lebenswelt der Menschen stehen. Mit der DSG werde nicht nur der Gesellschaft ein sportliches Gesicht der Kirche gebo-

ten, sondern sie bewege auch die Kirche, "im wahrsten Sinne des Wortes", so der Sportbischof.

Als "Mehrwert" bietet der Kirchensport u.a. Vermittlung von Fairness, Respekt und Teamgeist, zudem werden vielerorts bewusst Randgruppen wie Migranten oder Menschen mit Behinderung einbezogen, zeigten die Berichte der Bundesländerorganisationen. In vielen Pfarren sei der Sport fest etabliert, was nicht zuletzt in den zahlreichen Sportplätzen auf kirchlichen Gründen oder Sportmöglichkeiten in Pfarrhöfen deutlich werde. Der Bundeskonferenz-Gastgeber Abt Petrus Pilsinger erinnerte daran, dass auch das Stift Seitenstetten erst kürzlich eine Sporthalle für Schüler eröffnet habe.

Besonders um "wertorientierte Arbeit im Sport" sowie um "Akzente für mehr Mensch-

lichkeit im und durch Sport" will sich die Diözese-sportgemeinschaft im kommenden Jahr einsetzen, verdeutlichte die Wahl des gleichlautenden Leitmotivs. Man wolle sich besonders darum bemühen, "unser Wissen, unsere Ethik und unsere Werte der Jugend weiterzugeben", erläuterten die DSGÖ-Vorsitzenden Pepi Frank und Josef Eppensteiner. Statt "geschlossene Zirkel" zu bilden wolle man die eigenen Haltungen "authentisch vorleben". Als weiteres zentrales Anliegen bezeichneten die DSGÖ-Spitzen auch die Gemeinschaft - "niemanden auszuschließen, den

anderen wertzuschätzen und sich bei jeder Gegnerschaft auch über die Erfolge anderer freuen".

Formen der Gewalt in Sportvereinen, Schulen sowie auch in pfarrlichen Gruppen thematisierten die Kirchensportler in einer Enquete, bei der die Gewaltpräventions-Expertin und Sozialanthropologin Christa Makron von der Universität Wien und der Psychotherapeut Leo Pöcksteiner die Vortragenden waren.

Der neue DSGÖ-Leitfaden "Werteorientierte Arbeit im Sport" ist bei den jeweiligen Diözese-sportgemeinschaften sowie online unter [www.dsg.or.at](http://www.dsg.or.at) erhältlich.

## Kirchliche Bibliotheken prägen Büchereilandschaft mit

**669.000 Besucher sorgten für 1.125.000 Entlehnungen - Einrichtungen wie Kinderbibliothek der Pfarre Wien-Hetzendorf setzen Akzente in Aktionswoche "Österreich liest"**

Wien (KAP) Kirchliche Bibliotheken prägen die Büchereilandschaft Österreichs wesentlich mit: Das unterstreicht das Konterfei von Susanne Karri, Leiterin der Kinderbibliothek der Pfarre Wien-Hetzendorf, auf der Titelseite der Werbe-broschüre für die diesjährige Aktionswoche "Österreich liest. Treffpunkt Bibliothek" (16. bis 22. Oktober), aber auch nackte Zahlen aus dem Jahr 2016: 215 der insgesamt 1.316 Büchereien in Österreich sind in kirchlicher Trägerschaft, sie bieten knapp eine Million Bücher und andere Medien und verzeichneten im Vorjahr 669.000 Besucher sowie 1.125.000 Entlehnungen. Bemerkenswert ist das freiwillige Engagement: Lediglich sieben hauptamtlich und 16 nebenberuflich tätige Mitarbeiter kirchlicher Bibliotheken werden durch den Einsatz von 1.970 ehrenamtlich Engagierten entlastet.

Ehrenamtlich tätig ist in der der Pfarre Wien-Hetzendorf auch Susanne Karri, die heuer prominent platziert für "Österreich liest" wirbt. Ziel des alljährlichen Literaturfestivals ist es, den Stellenwert des Lesens und der Bibliotheken in der Gesellschaft zu steigern. In den vergangenen Jahren setzte man dabei auf eine begleitende Inseratenkampagne, die auf die Zugkraft prominenter Lesender - darunter auch österreichische Bischöfe - baute. "In diesem Jahr möchten wir die eigentlichen HauptprotagonistInnen unseres Festivals in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses stellen, nämlich die BibliothekarInnen selbst", hieß es von Seiten des veranstaltenden Büchereiverbandes Österreichs.

### Viel Ertrag mit geringen Mitteln

Über Susanne Karris Tätigkeitsbereich in Hetzendorf heißt es in der Broschüre, die Kinderbibliothek sei mit zehn Quadratmetern winzig. "Die Wände sind bis unter die Decke mit Büchern gefüllt. Auf dem Tisch steht der vermutlich älteste Computer der Welt." Seit zwei Jahren arbeite sie hier und habe es geschafft, trotz geringer finanzieller Mittel "aufsehenerregende Veranstaltungen" auf die Beine zu stellen "und für einen erstaunlichen Zuwachs an neuen und relevanten Kinderbüchern zu sorgen".

Für ihre Bibliothek sei sie neulich nachts mit einem leeren Koffer zur Frankfurter Buchmesse gereist, um am nächsten Abend mit einem vollen Koffer - mit Büchern und neuen Kontakten - wieder nach Wien zurückzufahren. Egal, ob es um Belegexemplare von Verlagen, Mängel-exemplare von Buchhandlungen oder Ähnliches gehe, "Frau Karri hat keine Angst, danach zu fragen, und die Bibliothek füllt sich - auch ohne großes Budget". Ihre Mehrsprachigkeit und ihr Betriebswirtschaftsstudium "ist auf keinen Fall ein Nachteil".

Zum Auftakt von "Österreich liest" bereitete der Bücherwurm Libi in der Kinderbibliothek der Pfarre Hetzendorf Palatschinken und Waffeln zu. Veranstaltungen gab und gibt es aber auch in zahlreichen anderen Pfarrbüchereien: René Freund liest am 20. Oktober aus seinem Buch "Niemand weiß, wie spät es ist" in der Öffentlichen Bibliothek der Pfarre und Gemeinde St. Marien (OÖ.), in der Pfarrbücherei Bisam-

berg (NÖ.) liest die einheimische Künstlerin Angelina Nadalini am selben Tag aus eigenen Texten, am 21. Oktober lädt das Stift Lilienfeld zu einer Abenteuerführung für Kinder durch das Kloster. Am 4. November bietet die Pfarre Wien-Hetzendorf einen nachmittäglichen "Österreich-

liest-Nachschlag" mit dem bekannten Kindertheater-Macher Marko Simsa und seiner Version von Mozarts "Die Zauberföte". (Alle Veranstaltungen unter [www.oesterreichliest.at/veranstaltungskalender](http://www.oesterreichliest.at/veranstaltungskalender))

## Wien: Neuer Bischofsvikar für geweihtes Leben

**Kardinal Schönborn bestimmt mit P. Gerwin Komma erneut einen Jesuiten als Nachfolger von Michael Zacherl**

Wien (KAP) In der Erzdiözese Wien gibt es ab Februar 2018 einen neuen Bischofsvikar für die Institute des geweihten Lebens und die Gesellschaften des Apostolischen Lebens: Der Jesuit P. Gerwin Komma (75) wird Nachfolger seines Ordensbruders P. Michael Zacherl (80), der seit 2007 in dieser Aufgabe tätig war, hieß es in einer Mitteilung vom 16. Oktober. Die Ernennung gilt für fünf Jahre.

P. Komma, geboren am 16. September 1942 in Brünn und aufgewachsen in Wien, war zunächst Versicherungsangestellter, ehe er 1967 in den Jesuitenorden eintrat und 1974 zum Priester geweiht wurde. Komma war in der Priesterausbildung in Innsbruck und Rom tätig sowie auch in Bozen-Brixen, wo er weiterhin Spiritual am Priesterseminar und Priesterseelsorger ist. Ab 1989 leitete er zwischenzeitlich die österreichische Jesuitenprovinz.

P. Zacherl hat während seiner Amtszeit besonders den Kontakt zu den Frauenorden gesucht und sich um ihre Förderung und ihre Sichtbarkeit in der Erzdiözese Wien bemüht. "Geistliche Schwestern werden als ehrenamtli-

che Mitbeteiligte in der Seelsorge vielfach noch zu wenig beachtet", wird der aus dem Amt scheidende Jesuit in der Mitteilung der Erzdiözese zitiert. Gewürdigt wird darin auch dessen "unermüdliches Unterwegssein" bei den Orden, Gemeinschaften und Säkularinstituten, weiters die Bemühungen um die Eingliederung der Kirchen und Kapellen des geweihten Lebens in das Projekt der "offenen Kirche" und die großangelegte Übersicht über die Institute des geweihten Lebens, die er zum "Adlimina"-Besuch der österreichischen Bischöfe bei Papst Franziskus 2014 erstellen ließ.

In der Erzdiözese Wien gibt es etwa 1.150 Schwestern in 70 Frauenorden bzw. Gemeinschaften mit insgesamt 110 Niederlassungen, sowie rund 700 Priester, Diakone und Brüder in 50 Männerorden mit 102 Niederlassungen. Während viele Ordensmänner in rund 45 Prozent der Pfarren in der Erzdiözese Wien als Priester tätig sind, arbeiten die Ordensfrauen neben ihrem ehrenamtlichen Seelsorgedienst vor allem in Schulen, Krankenhäusern und im Sozialbereich.

## Augustiner Chorherren stehen unter neuer Leitung

**Generalkapitel wählte Propst Johann Holzinger aus dem Stift St. Florian zum Generalabt - Holzinger folgt auf Propst Bernhard Backovsky**

Linz (KAP) Die sechs österreichischen Augustiner Chorherren Stifte stehen unter einer neuen Leitung: Das Generalkapitel hat am 19. Oktober im Stift Klosterneuburg Propst Johann Holzinger vom Stift St. Florian in Oberösterreich zum Generalabt gewählt. Er folgt auf Propst Bernhard Backovsky, der das Amt seit 2002 inne hatte. Das gaben die heimischen Ordensgemeinschaften am in einer Aussendung bekannt.

Der neu gewählt Generalabt will künftig die Zusammenarbeit der sechs Stifte vertiefen und die Spiritualität des Hl. Augustinus ganz in den Mittelpunkt rücken. "Ich sehe es als meine Aufgabe, diese Spiritualität unter den Mitbrüdern lebendig zu halten und diese auch in den anvertrauten Pfarren zu verbreiten; genauso sollen die Besucher unserer Stifte davon etwas spüren."

Holzinger wurde 1951 in Vöcklabruck geboren, trat 1970 in die Gemeinschaft der August-

tiner Chorherren ein und legte 1974 die feierliche Profess ab. Seine Priesterweihe empfing er 1977, 2005 wurde er zum Abt von St. Florian gewählt. Weiters ist Holzinger Feuerwehrkurat des Bezirks Linz-Land, Ordensprälat des Lazarus-Ordens, Kirchenrektor von Pulgarn und Polizeiseelsorger in Oberösterreich.

Der Orden der Augustiner Chorherren geht zurück auf den Hl. Augustinus, der als Bi-

schof von Hippo Regius im heutigen Algerien Anfang des 5. Jahrhunderts mit den Priestern seiner Bischofsstadt ein gemeinsames Leben geführt hat, um den seelsorglichen Dienst mit einem klösterlichen Leben zu verbinden. Zur Österreichischen Konföderation gehören die Stifte Neustift in Brixen, Klosterneuburg, St. Florian, Herzogenburg, Vornau und Reichersberg.

## Orden: Schule ist weit mehr als Vermittlung von Fachwissen

### Religionslehrer und Kabarettist Haider und Schuldirektorin Kopetzky bei "5vor12-Talk" über soziales und kreatives Lernen, Schulautonomie und Bereitschaft von Lehrern in Ordensschulen zu außerordentlichem Engagement

Wien (KAP) Dem Thema Bildung und Schule haben die heimischen Ordensgemeinschaften im September und Oktober einen besonderen inhaltlichen Schwerpunkt gewidmet. Dabei sind gerade Ordensschulen um ein "Erfahrungslernen" bemüht, das über bloßes Ausbildungswissen hinausreicht und den Menschen vielmehr berührt und Lernen nachhaltig macht. Schüler würden lernen leichter, wenn sie im Schulalltag vielfältige Erfahrungen abseits des Regelunterrichts in der Klasse machen können, so die Maxime in den Ordensschulen. Auf dieses Prinzip machte auch der jüngste "5vor12-Talk" aufmerksam, zu dem sich auf der traditionsreichen Kabarettbühne des CasaNova Vienna in der Wiener Dorotheergasse der Kabarettist und Lehrer Stefan Haider und die Schuldirektorin Gabriela Kopetzky eingefunden hatten.

Kopetzky, Schulleiterin der Privaten Neue Mittelschule des Schulvereins der Grazer Schulschwester, berichtete aus ihrer Praxis: Die Kinder und Jugendlichen hätten an die Schule weit mehr Erwartungen als die bloße Vermittlung von Fachwissen. Eine Erfahrung, die auch Stefan Haider als Religionslehrer an zwei Berufsbildenden höheren Schulen in Wiener Neustadt teilen konnte. "Die fachliche Kompetenz der Lehrer ist sehr wichtig. Doch auch der Wunsch nach dem Sozialen in der Klasse ist stark ausgeprägt; sozusagen was an Leben in der Schule passiert. Die Jugendlichen sind bei uns ca. 45 Stunden in der Woche; das ist ein Lebensraum."

Die Schule müsse diesen Erwartungen nachkommen, betonte Direktorin Kopetzky. Das sei sogar "das Um und Auf einer Schule". Die

fachliche Kompetenz sei unbestreitbar wichtig, doch abseits der Hauptfächer wie Deutsch, Englisch oder Mathematik seien es vor allem die Fächer im musischen, im kreativen und im sportlichen Bereich, ergänzt durch die Zusatzangebote am Nachmittag, die die Schule ausmachen. "Hier können die Kinder unabhängig von ihren kognitiven Leistungen eine Gemeinschaft entwickeln und etwas miteinander gestalten", so die Schulleiterin.

#### Lebenslanges Weiterbilden

Um den Schülerinnen und Schülern heutzutage gerecht begegnen zu können, müssen die Lehrerinnen und Lehrer neben fachlicher Kompetenz auch "die Bereitschaft zur permanenten Fortbildung mitbringen", betonte Kopetzky. Und Haider ergänzte: "Wir müssen die Jugendlichen auf ein lebenslanges Fortbilden vorbereiten, und da müssen wir Lehrer mit gutem Vorbild vorangehen. Bildung ist ein lebenslanger Prozess."

Die Medien vermittelten oft den Eindruck, für das österreichische Bildungssystem schlage es bereits fünf vor zwölf. Das sei aber in der Realität nicht der Fall, befand Haider: "Jeden Tag gehen sehr, sehr viele Kinder in die Schule, und kommen dort Jahr für Jahr mit einem gewissen Bildungsschatz heraus, und das funktioniert. Es ist ungerecht, es schlecht zu reden."

Dennoch, wunschlos glücklich waren beide Schulexperten nicht. "Ich würde mir freuen, wenn es in Richtung mehr Freiheit, mehr Autonomie für die einzelnen Schulen gehen würde", sagte Haider. Die Schulleiter sollten dafür auch mehr Verantwortung übernehmen. "Zum Bei-



spiel bei der Auswahl der Lehrerinnen und Lehrer oder bei der Positionierung ihrer Schule."

Ähnlich sah das auch Kopetzky: "Ich hoffe, dass es mehr Geld für Personal geben wird, nicht im administrativen, sondern im pädagogischen Bereich." Die Anforderungen an die Lehrerinnen und Lehrer würden, unabhängig von der fachlichen Vermittlung, immer größer. "Wenn mehr Personal da wäre, Sozialpädagogen, Psychotherapeuten, etc., dann wäre das ein großer Fortschritt", so die Grazer Schulleiterin.

### **Ordensschulen und Ordenscharisma**

Jede Schule steht und fällt mit ihren Lehrerinnen und Lehrer - und das sei auch das große Plus von Ordensschulen für die Zukunft, so der Tenor der Veranstaltung. "Ordensschulen haben deswegen einen guten Ruf, weil man weiß, die Menschen, die dort arbeiten, machen das nicht nur, um Geld zu verdienen, sondern auch mit großem Engagement", brachte es Haider auf den Punkt. "Deshalb spielt auch der ganze Bereich

Persönlichkeits- und Herzensbildung eine große Rolle." Eltern, aber auch die jungen Menschen würden das sehr schätzen. Haider: "Man spürt einen besonderen Geist. So wie Bildung gelebt wird, aus dem christlichen Menschenbild heraus, ergibt das eine ganz besondere Atmosphäre."

In die gleiche Kerbe schlug Kopetzky: "Tatsache ist, Ordensleute werden immer weniger. Also müssen weltliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter versuchen, das Ordenscharisma weiterzutragen." Wenn ein Lehrer an ihrer Schule unterrichten will, dann erwarte sie sich, "dass sie oder er noch zusätzliche Fort- und Ausbildungen macht, die wir speziell für unseren Standort anbieten. Wir verlangen in diesem Bereich sicherlich mehr als eine öffentliche Schule. Aber genau das ist der Grund, warum man das Haus betritt und sich wohl fühlt."

Infos: "[www.ordensgemeinschaften.at](http://www.ordensgemeinschaften.at)" bzw. "[www.5vor12.at](http://www.5vor12.at)"

## **Orden: Neues "Gebetsbuch junger Menschen für junge Menschen"**

**Stift Kremsmünster möchte mit neuem Jugendgebetsbuch "Oremus" neue Zugänge zum Gebet ermöglichen - An Redaktion waren Jugendliche maßgeblich beteiligt**

Linz (KAP) Mit dem Jugendgebetsbuch "Oremus" möchte das Stift Kremsmünster Jugendlichen neue Zugänge zum Gebet ermöglichen. Das Buch ist in den vergangenen Jahren im Rahmen des Jugendprojekts "Treffpunkt Benedikt" entstanden und Anfang Oktober erschienen. P. Bernhard Eckerstorfer, Leiter des "Treffpunkt Benedikt", spricht gegenüber "Kathpress" von einem "Gebetsbuch junger Menschen für junge Menschen".

P. Eckerstorfer: "Uns war es wichtig, dass nicht wir Mönche oder Theologen den jungen Menschen sagen, wie sie zu beten haben, sondern dass wir gemeinsam versucht haben, für andere junge Leute ein Buch zusammenzustellen. So entstand ein ansprechendes Jugendbrevier auf der Grundlage der alten Gebetsbücher des Klosters, voll von Karikaturen und Gedanken junger Leute."

"Vieles von dem, was wir Benediktiner vorschlugen, fand bei den jungen Leuten keine Zustimmung", ergänzt der Kremsmünster Abt Ambros Ebnhart. Nachsatz: "Im Rückblick hatten sie recht."

Für vier Wochen wird in dem Buch für jeden Tag jugendgemäß eine Vesper und eine Laudes angeboten; ebenso eine Komplet. Der Musikeil umfasst Lieder, die für die persönliche Gebetszeit oder in Gruppen gut zu verwenden sind. Auch die Anleitung zur "Lectio Divina" und die Hinführung zur Beichte samt Gedanken junger Menschen zu den "Zehn Geboten" wollen zu einem intensiveren Glauben führen.

### **"Letztes Wort" hatten Jugendliche**

Vorgestellt wurde das neue Gebetsbuch am vergangenen Wochenende beim 10-Jahres-Jubiläum des "Treffpunkt Benedikt" - ein monatliches Angebot des Stifts für junge Menschen mit Gebet, Musik und inhaltlichen Impulsen, Sommerwochen, Einkehrtage und Pilgerfahrten. Dabei erzählte der Vorsitzende der Superiorenkonferenz, Abtpräses Christian Haidinger, von der mühevollen Arbeit früherer Jugendbreviere und gratulierte zum neuen Buch. "Wir waren damals nur zwei Ordensleute, die etwas zusammenstellten. Neu ist bei diesem Jugendbrevier, dass wirklich junge Leute in allen Schritten der Konzepti-

on und Umsetzung von Anfang an eingebunden waren und das letzte Wort hatten."

Bedankt wurden bei der Präsentation auch der Kremsmünsterer Benediktiner Frater Claudio Lavallèn für die graphische Gestaltung, des Karikaturist Alois Jesner und Franz Kogler vom Linzer Bibelwerk, der sich in der Endphase noch für Verbesserungen einsetzte und die Rechte für die revidierte Einheitsübersetzung sicherstellte, indem er das Bibelwerk Stuttgart als Verlagspartner gewann. P. Cyrill Schäfer aus St. Ottilien bei München, Leiter des EOS-Verlags, in dem das Buch erschienen ist, betonte, mit diesem Werk würde aus Kremsmünster ein kräftiger Impuls für die Jugendarbeit im ganzen deutschen Sprachraum ausgehen.

### **Jugendbischöfe: Von Mönchen lernen**

Würdigungen erhielt das Gebetsbuch wie auch der "Treffpunkt Benedikt" auch seitens der Jugendbischöfe von Österreich, Deutschland und der Schweiz. Der Jugendbrevier vermittele "benediktinischen Geist" und zeige vor, "dass das Leben der Mönche junge Leute anstecken kann, sodass sie selbst zu betenden Menschen wer-

den", erklärte Weihbischof Stephan Turnovszky in einem auf der Homepage des Stifts Kremsmünsters veröffentlichten Statement. "Lebendiges und wahrhaftiges Gebet ist für alle Generationen eine Ursehnsucht des Menschen", so der Jugendbischof.

Der Passauer Bischof Stefan Oster, in der deutschen Bischofskonferenz für Jugendfragen zuständig, sah das Jugendgebetsbuch als mögliche "echte Hilfe" für junge Menschen, nach und nach den Schatz des Stundengebetes zu entdecken, allein und in Gemeinschaft, und somit ihre Beziehung zu Gott zu vertiefen. Sein Schweizer Amtskollege Marian Eleganti sprach von einem "Guide, der dich Schritt für Schritt führt beim Download der Gaben Gottes" und auch die nötigen "Apps" dazu liefere. "Wir können nicht alle Mönche werden, aber wir können von ihnen lernen, wie man mit der Heiligen Schrift betet", so der Churer Jugendbischof, der selbst dem Benediktinerorden angehört.

(Oremus. Benediktinisches Jugendbrevier, hrsg. vom Stift Kremsmünster, EOS Verlag, Katholisches Bibelwerk, 2017)

## **Neue Video-Serie: Junge Ordensleute "öffnen ihre Welt"**

### **Social Media-Projekt der heimischen Ordensgemeinschaften - Zwei junge Frauen und zwei junge Männer geben Einblick in ihre Alltag im Orden**

Wien (KAP) Wie sieht die junge Generation von Ordensleuten in Österreich aus und was treibt sie an? - Zu diesen Fragen haben die heimischen Ordensgemeinschaften vor wenigen Tagen eine neue Video-Serie gestartet. Vier junge Ordensleute geben in kurzen Statements Auskunft über ihren Alltag, ihre Berufung, ihre Arbeit und vieles mehr. "Sie geben einfach authentisch Einblick in ihre Lebenswelt, sie öffnen ihre Welt", so Ferdinand Kaineder, Leiter des Medienbüros der Ordensgemeinschaften, im "Kathpress"-Interview.

"Die Neugier vieler Menschen am Ordensleben ist groß", begründet Kaineder die Motivation zur Video-Serie. "Die Leute sind darin interessiert, was junge Menschen heute dazu bringt, in einen Orden zu gehen, und sie wollen wissen, wie es dann so ist, das auch zu leben." Mehr als 10.000 Interessierte habe man mit den Filmen bereits erreicht, so Kaineder. "Der Zuspruch ist enorm hoch."

Sr. Maria Ida Vorel (Franziskanerin aus Vöcklabruck), Fr. Alois Köberl (Benediktiner aus dem Stift Melk), Sr. Nathanaela Gmoser (Benediktinerin der Anbetung) und P. Alphonse Fahin (Steyler Missionar) berichten täglich in kurzen Videos u.a. darüber, weshalb sie ins Kloster eintraten, wie man sich fühlt, wenn man zum ersten Mal die Ordenskleidung überzieht, wie man schon in der Pubertät mit dem Klischee umgeht, dass Glaube "uncool" ist, und warum auch Ordensleute nicht davor gefeit sind, sich zu verlieben.

Die jungen Ordensleute in den Videos würden mit Klischees aufräumen, moderne Glaubenszugänge öffnen und sie würden beweisen, "dass Glaube nicht zeitgemäß sein muss, weil er zeitlos ist", so Kaineder unter Verwendung eines Zitats von Sr. Vorel.

Eine weitere Entwicklung, die Kaineder beobachtet: Die jungen Ordensleute vernetzen sich viele mehr als früher über ihre eigenen Gemeinschaften hinaus; nicht nur aber vor al-

lem natürlich auch über Social Media. Das Medienbüro der Ordensgemeinschaften wolle die jungen Ordensleute auch dabei mit seinen Initiativen unterstützen.

Darüber hinaus gibt es beispielsweise seit einigen Jahren regelmäßige österreichweite "Jung-Ordensleute-Treffen". Zuletzt kamen am vergangenen Wochenende 26 junge Ordensfrauen und -männer aus ganz Österreich im Stift Göttweig zusammen. Bei der traditionellen

Herbsttagung der heimischen Ordensgemeinschaften in Wien-Lainz (27.-30. November) wird heuer erstmals auch ein "Ordenstag Young" (27. November) abgehalten, speziell für Ordensfrauen und Ordensmänner in den ersten zehn Professionsjahren und in Ausbildung.

(Infos:

<https://www.facebook.com/ordensgemeinschaften.at> bzw. [ordensgemeinschaften.at](http://ordensgemeinschaften.at))

## Salzburg: Lackner begrüßte 700 Kinder beim "Minitag"

### Motivation zum weiteren Dienst am Alltag für Ministranten aus der gesamten Erzdiözese

Salzburg (KAP) Große Beteiligung hat am 14. Oktober in der Salzburger Innenstadt der "Minitag" der Katholischen Jungschar gefunden: 700 Ministrantinnen und Ministranten mit 150 Begleitpersonen aus 75 Salzburger und Tiroler Pfarren kamen zu der Veranstaltung unter dem Motto "Öffne die Tür!". Auf dem Programm standen ein festlicher Gottesdienst im Dom mit Erzbischof Franz Lackner, Workshops, Spiele und die Erkundung der Erzabtei St. Peter.

"Das Schöne am Ministrieren ist, Zeit mit Gott zu verbringen", wird eines der Kinder, die

Lackner in seiner Predigt spontan befragte, in einer Mitteilung der Erzdiözese zitiert. Der Erzbischof ermutigte seine Gäste zum weiteren Dienst am Altar. Das Nachspüren der eigenen Motivation für den Ministrantendienst war Inhalt einer der Workshops. Angeboten wurden weiters auch Einblicke ins Ordensleben, das Kennenlernen besonderer liturgischer Gewänder und Erkundungen der Katakomben von St. Peter.

## Wien: "CS Hospiz Rennweg" bietet Sterbenden bald noch mehr Raum

### Am 4. Dezember Wiedereröffnung der 20 Jahre alten Einrichtung der Caritas Socialis - Unverständnis über bisher fehlende Mittel zum beschlossenen Ausbau von Hospiz und Palliativmedizin

Wien (KAP) Wien bekommt demnächst eine Einrichtung, die dem Anspruch, Sterbenden ein Leben in Würde bis zuletzt zu ermöglichen, auf höchstem Niveau gerecht wird: Das "CS Hospiz Rennweg" in der Oberzellergasse 1 in Wien-Landstraße besteht zwar schon seit 20 Jahren, am 4. Dezember erfolgt jedoch eine Neueröffnung nach neun Monaten Umbau, die den dort betreuten Schwerkranken und ihren Angehörigen mehr Raum, eine verbesserte Ausstattung und mehr Intimität in der Zeit des Abschieds bietet. Die Kapazität der durch den Besuch von Papst Johannes Paul II. 1998 weltweit bekannt gewordenen Einrichtung der Caritas Socialis von rund 220 Betreuten bleibt gleich, statt bisher 744 stehen jedoch künftig 1.262 Quadratmeter zur Verfügung.

Vor der Begehung der neuen Räumlichkeiten am 23. Oktober mit Pressevertretern gaben Geschäftsführer Robert Oberndorfer, Karlheinz Wiesinger als Ärztlicher Leiter sowie Ingrid Marth, verantwortlich für das Mobile Palliativteam, Auskunft über Details und Vorteile des großzügigen Umbaus. Die Kosten von rund 3,8 Millionen Euro tragen die Stadt Wien, das Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern als Kooperationspartner und viele Spender: Was noch fehlt, werde mittels weiterer Spenden "hoffentlich bis Weihnachten aufgestellt werden können", so Oberndorfer. Und auch die steigenden Erhaltungskosten durch neue Anmietungen und teurere Infrastruktur werde das "CS Hospiz Rennweg" bewältigen können, zeigte sich der Geschäftsführer optimistisch.

Unverständnis äußerte Oberndorfer darüber, dass zugesagte öffentliche Gelder für den Ausbau der Hospiz- und Palliativbegleitung auch lange nach dem von allen Parlamentsparteien einstimmig getroffenen Beschluss noch immer fehlen. Die im Finanzausgleich beschlossenen 18 Millionen Euro für diesen Bereich an die diversen Träger seien noch nicht ausbezahlt. Das habe Folgen für die Betroffenen: "Wir haben im letzten Jahr rund 263 Menschen, obwohl sie um Betreuung und Begleitung des CS Hospiz Rennweg angefragt haben, nicht betreuen können." Oberndorfer bezeichnete das Recht auf Palliativbetreuung als ein Menschenrecht, dem müsse in Österreich der Ausbau aller Stufen der Hospiz- und Palliativbegleitung entsprechen: "Jeder Mensch hat ein Recht, so schmerzfrei wie möglich sein Leben bis zuletzt zu leben."

Im "CS Hospiz Rennweg" wird ab Dezember vertrautes Abschiednehmen in Einzel- und Familienzimmern ermöglicht. Bei der Eröffnung vor 20 Jahren seien Doppelzimmer Standard gewesen, erinnerte der Ärztliche Leiter Wiesinger, das habe bei Besuchen einer größeren Gruppe für Probleme gesorgt. Der Umbau schaffe für jeden Hospizgast ein eigenes Zimmer, in dem Angehörige auch übernachten können. Sogar Gästezimmer für Besucher werde es geben. Besondere Highlights sind künftig ein drehbares "Wohlfühlbad", ein zweiter "Raum der Stille" als Verabschiedungsraum und drei ins Freie führende Terrassen mit Blick auf den von Ehrenamtlichen gepflegten Garten, wo sogar ein eigener Lift Bettlägerigen den Zugang zur Wiese ermöglicht.

Das gute Zusammenspiel zwischen stationärer Betreuung und den drei Mobilen Pallia-

tivteams des CS-Hospizes veranschaulichte Ingrid Marth anhand der mittlerweile verstorbenen Frau des ebenfalls anwesenden Victor Hrachowina: Die krebserkrankte 65-jährige wechselte nach zweiwöchigem Aufenthalt wieder für einige Monate nach Hause und wurde dort so lange betreut, bis ihr geschwächter Zustand den Wechsel zurück erforderte. "Das Mobile Palliativteam hat es möglich gemacht, dass ich bis zur letzten Minute mit meiner Frau beisammen sein konnte. Das war für mich so ein großes Geschenk," so Victor Hrachowina über seine vor einem Monat verstorbene Gattin.

Die Betreuung in ganz Wien muss koordiniert und im interdisziplinären Team besprochen werden, wies Marth hin. Im vergangenen Jahr wurde der Bedarf von 169 Menschen in 21.538 geleisteten Betreuungsstunden zu Hause erfüllt. Ein nun größerer Stützpunkt werde einen noch schnelleren und übersichtlicheren Austausch unter den Mitarbeitenden ermöglichen.

Die Wiedereröffnung des CS Hospiz Rennweg erfolgt am 4. Dezember mit einem Tag der offenen Tür, der Normalbetrieb soll drei Tage danach aufgenommen werden und die Zeit im Ausweichquartier Otto-Wagner-Spital beenden. Die sechs Einrichtungen kehren damit wieder in das angestammte Haus zurück: Beratungsstelle, Mobiles Palliativteam, Palliativstation, Hospizteam der Ehrenamtlichen, "Roter Anker" für Kinder und jugendliche Angehörige und "Begleitung in der Trauer" für die Zeit nach einem Todesfall.

(Spenden sind erbeten an das CS Hospiz Rennweg, IBAN: AT27 2011 1800 8098 0900)  
(Infos: <https://www.cs.at>)

## Jägerstätter weit über Landesgrenzen hinaus bedeutsam

**Linzer Theologe Volgger: Verehrung und Reliquien-Anfragen auch in Amerika und Afrika, Lebenszeugnis mitentscheidend für das Zweite Vaticanum - Forschungsinstitut in Startlöchern**

Linz (KAP) Der österreichische NS-Märtyrer Franz Jägerstätter (1907-1943) erfährt auch im Ausland und auf anderen Kontinenten Verehrung: Darauf hat der Linzer Theologe Ewald Volgger am 20. Oktober im Interview mit Kathpress hingewiesen. Reliquien Jägerstätters seien seit der Seligsprechung 2007 von etlichen Kapellen und Kirchen in Europa, Amerika und Afrika angefordert worden, berichtete der Professor für

Liturgiewissenschaft und Sakramentaltheologie an der Katholischen Privat-Universität (KU) Linz, der als künftiger Leiter die für 25. Oktober ange setzte Gründung des "Franz und Franziska Jägerstätter-Forschungsinstituts" maßgeblich vorbereitet hat.

Außer die Kirche im Geburtsort St. Rade Gund erinnert auch der Linzer Mariendom mit einer Stele beim Altar "Maria, Königin der Mär-

tyrer" prominent an den Seligen. In Wien besitzt die 2010 errichtete Kapelle des Kardinal-König-Hauses eine Reliquie, in Rom die von der Gemeinschaft Sant'Egidio betreute Kirche San Bartolomeo, die den "Märtyrern des 20. und 21. Jahrhunderts" gewidmet ist und in der "Kapelle zu den schmerzhaften Geheimnissen" den letzten Brief Jägerstätters vor seiner Enthauptung aufbewahrt. In Bayern ist die Jägerstätter-Reliquie auf der Wallfahrtskirche Mariahilfberg in Neumarkt (Oberpfalz) jährlich das Ziel der Wallfahrt der Mesnergemeinschaft, die den Seligen - der selbst außer Landwirt auch Mesner war - als ihren Patron verehrt.

Reliquien des Seligen finden sich jedoch darüber hinaus laut der Diözese Linz auch in zahlreichen anderen Kirchen wie in Waidhofen/Ybbs, Puch und Dorf an der Pram, im Begegnungszentrum des Stiftes Admont und der zum Stift gehörenden Wallfahrtskirche Frauenberg und dem bischöflichen Gymnasium Paulinum in Schwaz. Doch ebenso in Italien (Pfarre San Materno und Karmelitinnenkloster Gallipoli), Deutschland (Neuschönau-St. Anna) und Ungarn (Matraverébely-Szenkut), in Spanien (Jesuitenkommunität San Jose, Malaga), Tansania (Georgs-Kathedrale von Kayanga) und den USA (St. Patrick High School in Biloxi sowie Holy Trinity Church in Gran Rapids) wird auf diese Weise an den Seligen erinnert.

### **Thema schon beim Konzil**

Während in manchen Ländern das Jägerstätter-Interesse über Bischofskontakte mit Linz zustandekam, war der Selige in der amerikanischen Kriegsdienstverweigerungs- und Friedensbewegung schon viel länger ein Begriff - als "ein besonderes Vorbild, an dem man sich orientiert", deutete Volgger die hohe Bekanntheit jenseits des Atlantiks. Geläufig war Jägerstätters Name hier früher als in Österreich: Als "Entdecker" des 1943 Hingerichteten gilt der Soziologe, Historiker und Friedensaktivist Gordon Zahn (1918-2007), der bei Recherchen in Berlin in einem Artikel des Priesters Heinrich Kreuzberg auf das Schicksal Jägerstätters stieß. Zahn besuchte St. Radegund und veröffentlichte 1964 die erste Biografie, dessen deutsche Übersetzung 1967 erschien.

Auch theologisch sei Franz Jägerstätter von hoher Relevanz, betonte Volgger: "Das Zweite Vatikanische Konzil zitierte ihn in Zusammenhang mit der Friedensethik sowie auch hinsicht-

lich der Frage nach dem gerechten Krieg." Nachweislich - u.a. durch Hinweise in einem Brief des Erzbischofs von Bombay - sei auf das Beispiel des Märtyrers in den Konzilsdebatten verwiesen worden, nach denen in der Pastoral-konstitution "Gaudium et spes" das Gewissen in Bezug auf die Kriegsdienstverweigerung anerkannt und Menschen, die sich verbrecherischen Befehlen widersetzen, höchste Anerkennung gezollt wurde. Zurück ging dies auf die Friedensaktivisten Jean und Hildegard Goss, die in diesem Anliegen intensive Lobbyarbeit geleistet und mit 200 Konzilsvätern gesprochen hatten.

### **Mehr Forschung und Vermittlung**

Bisher sei viel auf ehrenamtlicher Basis für die Jägerstätter-Forschung geleistet worden, sagte Volgger mit besonderem Verweis auf die Historikerin Erna Putz. Diese Arbeit gelte es nun in einem Archiv zusammenzutragen, zu institutionalisieren und auch weiterzuführen, erklärte Volgger das Grundanliegen des künftigen "Franz und Franziska Jägerstätter-Forschungsinstituts" an der KU Linz. Die Bewertung des Märtyrers solle für die Zukunft "auf breite Beine gestellt" und die wissenschaftlich-kritische Edition der Schriften - u.a. auch in einer biblisch-sozialen Dimension - ermöglicht werden. Zudem gehe es auch um eine bessere didaktische Vermittlung der Person Jägerstätters für Kinder und Jugendliche.

Die Jägerstätter-Arbeit soll dabei nur der Ausgangspunkt für die Aufarbeitung des "breiten Feldes von Widerstand" sein, und zwar nicht nur zur NS-Zeit, sondern auch grundsätzlich gegenüber totalitären, menschenverachtenden Systemen. Unter dem Stichwort "Wolke der Zeugen" wolle man die große Zahl von noch unbekannt Namen inner- und außerhalb der Kirche erforschen und so in Erinnerung bewahren. Volgger: "Derzeit erleben wir eine Christenverfolgung, wie sie es in diesem Ausmaß noch nicht gegeben hat. Ziel ist es, durch Forschung Zusammenhänge, Hintergründe und Möglichkeiten des Widerstandes im Sinne einer Friedensarbeit aufzuzeigen."

### **Würdigung für "Standhaftigkeit"**

Dass dennoch auch die 2013 verstorbene Franziska Jägerstätter im Institutsnamen erwähnt wird, bezeichnete Volgger als "Würdigung dessen, was in der Jägerstätter-Arbeit deutlich geworden ist: Wie sehr sich die beiden getragen

haben." Franziska habe ihren Mann zunächst zum Überdenken seiner Entscheidung der Kriegsdienstverweigerung bewegen wollen, sei dann aber fest zu ihm gestanden - wie auch für dessen posthumen Weg zur Seligsprechung: Zu letzterer habe Franziska "durch ihr Zeugnis und ihre Standhaftigkeit in St. Radegund" wesentlich beigetragen. Zwar brächten manche Stimmen rund um die Institutsgründung eine etwaige spätere Seligsprechung von Franziska ins Spiel, diese stehe aber nicht im Vordergrund, stellte der Theologe klar.

Volgger war 2007 von der Diözese Linz mit der inhaltlichen Vorbereitung der Seligsprechungsfeier beauftragt worden. Seither riss seine intensive Beschäftigung mit dem Seligen nicht ab: Mit Franziska Jägerstätter entwickelte sich ebenso ein regelmäßiger Kontakt wie auch mit der Heimatgemeinde St. Radegund, die Volgger in den vergangenen Jahren bei der künstlerischen Neugestaltung ihrer Pfarrkirche sowie der Neuverortung der Reliquien begleitete. Eine Publikation ebenfalls über die Reliquien Jägerstätters sowie über seine kirchliche Bedeutung ist in Vorbereitung.

### **Arbeitsbeginn zu Jahreswechsel**

Das Institut wird am 25. Oktober um 11 Uhr - fast taggenau zehn Jahre nach der Seligsprechung von Franz Jägerstätter am 26. Oktober 2007 - in einem Festakt von Bischof Manfred Scheuer gegründet und soll seine Arbeit mit Jahresbeginn 2018 aufnehmen. Zwei wissenschaftliche Posten und sowie das Sekretariat würden demnächst ausgeschrieben, wobei die künftigen Akzentsetzungen stark von den bestellten Personen abhängen werde, sagte Volgger. Die Beauftragung und Finanzierungssicherung gilt zunächst über zehn Jahre.

Bei der von Bischof Scheuer als Großkanzler der Universität geleiteten Institutseröffnung wird u.a. der Innsbrucker Dogmatiker Jozef Niewiadomski über "politisches Martyrium" referieren und dabei das Lebenszeugnis der Jägerstätters in den Kontext aktueller Herausforderungen von Verfolgung und Terror stellen. Der Journalist und Schriftsteller Martin Pollack spricht über den Wert des Einsatzes gegen das Vergessen und Verdrängen auch über Österreichs Grenzen hinaus.

Kathpress-Themenschwerpunkt zu 10 Jahre Seligsprechung von Franz Jägerstätter unter [www.kathpress.at/jaegerstaetter](http://www.kathpress.at/jaegerstaetter)

## **Stift Kremsmünster feierte "10 Jahre Treffpunkt Benedikt"**

**Als Gratulanten stellten sich u.a. die Bischöfe Scheuer, Turnovszky und Menezes da Silva aus Brasilien ein - Angebot für junge Menschen umfasst u.a. monatliche Treffen mit Gebet und inhaltlichen Impulsen, Sommerwochen, Einkehrtage und Pilgerfahrten**

Linz (KAP) Seit zehn Jahren gibt es im oberösterreichischen Benediktinerstift Kremsmünster den "Treffpunkt Benedikt" - ein Angebot für junge Menschen, das u.a. monatliche Treffen mit Gebet, Musik und inhaltlichen Impulsen, Sommerwochen, Einkehrtage und Pilgerfahrten umfasst. Am vergangenen Wochenende wurde das Jubiläum groß gefeiert; mit rund 200 Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie zahlreicher kirchlicher Prominenz aus Österreich und darüber hinaus. Als Gratulanten stellten sich u.a. der Linzer Bischof Manfred Scheuer, Jugendbischof Stephan Turnovszky, Bischof Josafa Menezes da Silva aus Barreiras (Brasilian), der Würzburger evangelische Altbischof Christian Schmidt sowie Abtpräses Christian Haidinger, Vorsitzender der Superiorenkonferenz der Männerorden, ein.

Bischof Turnovszky legte in seinem Vortrag ein Plädoyer ab, die Kirche nicht als Selbstzweck misszuverstehen, sondern immer zu fragen, wo der Glaube heute die Welt verändern sollte. "Wir müssen uns fragen, ob wir die Sehnsucht der Menschen aufnehmen oder nur unser altes Programm abspulen. Wir dürfen nicht der Versuchung erliegen, uns nur mit uns selbst zu beschäftigen und lediglich die im Blick zu haben, die zu unserer Gruppe oder Sonntagsversammlung gehören", so Turnovszky wörtlich.

Patentrezepte würden eine falsche Sicherheit vortäuschen, so der Wiener Weihbischof, der in der Österreichischen Bischofskonferenz u.a. für Jugendfragen zuständig ist: "Patentrezepte kommen von konservativer wie von progressiver Seite. Die Kirche ist hier vorsichtig, weshalb sie auch nüchtern auf Privatoffenba-

rungen reagiert. Unsere einzige Sicherheit ist die Person Jesu Christi." Sein Weg bestehe darin, "dass er aus Liebe zu den Menschen seine Komfortzone verlassen und die Nähe der Menschen gesucht hat, auch wenn das für ihn bedrohlich wurde. Das ist missionarische Lebensweise."

Die Methode heutiger Mission bestünde wesentlich in der Sorge um die Abwesenden. "Wir erreichen sie aber nicht, wenn wir bloß Antworten auf nicht gestellte Fragen geben", mahnte der Bischof. Mission beginne beim Zuhören und bei der Bereitschaft, vom anderen zu lernen. "Nur wer fähig ist, sich selbst missionieren zu lassen, kann christlicher Missionar sein." Mission sei nicht nur eine Sache für Spezialisten, für die Priester und Hauptamtlichen in der Kirche, sondern für das ganze Volk Gottes.

### **Jugend kämpft für Gerechtigkeit**

Der brasilianische Bischof Josafá Menezes da Silva aus Barreiras, Nachfolger des aus dem Stift Kremsmünster stammenden und 2010 verstorbenen Bischofs Richard Weberberger, sprach über "Jugend und Kirche in Brasilien". Der Kampf für Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung sei in besonderer Weise der jungen Kirche anvertraut, so der Bischof. Er hob das soziale Engagement junger Leute in seiner Diözese hervor. In Richtung der jungen Zuhörer sagte er: "Für euch in Österreich scheint der Preis einer Busfahrkarte nebensächlich, für unsere Jungen ist es aber eine Existenzfrage, weil sie keine Autos besitzen und über weite Strecken fahren müssen. So haben sie sich in Demonstrationen nach den Gottesdiensten gegen eine Preiserhöhung gewandt, die dann tatsächlich zurückgenommen wurde."

Der emeritierte evangelische Regionalbischof von Würzburg-Ansbach, Christian Schmidt, der sich seit 40 Jahren regelmäßig ins Stift Kremsmünster zurückzieht, thematisierte in seinen Ausführungen die Begriffe "Liebe und Glaube". Gegenüber den jungen Menschen vom "Treffpunkt Benedikt" betonte er: "Der Glaube ist nicht etwas nur für den Kopf. Der Glaube erfasst den ganzen Menschen, das Gemüt, das Herz."

Schmidt: "Wenn ich verliebt bin, denke ich Tag und Nacht an den geliebten Menschen. Das Glück der irdischen Liebe kann uns zum Hinweis werden auf den Grund aller Liebe, auf Gott. Was Christen über die Jahrhunderte erfahren haben, das ist nicht einfach nur eine Projektion der menschlich-irdischen Erotik auf das

religiöse Leben, sondern es ist eine wunderbare Wirklichkeit, die uns leben lässt." Von daher bleibe die Keuschheit aktuell: "Ich glaube, dass es die Berufung zu einem Leben in Enthaltbarkeit gibt. Sie ist nicht Selbstzweck, sondern will in besonderer Weise ganz frei und verfügbar machen für das Reich Gottes."

Enthaltbarkeit könne darüber hinaus in der gegenwärtigen "pansexualisierten" Zeit und Welt zeigen, "dass es noch etwas anderes gibt, für das es sich zu leben und um dessentwillen es sich zu verzichten lohnt". Wo diese Berufung in der Nachfolge Christi im Vertrauen auf Gott mit seiner Hilfe gelebt wird, "kann das ein ganz reiches Leben werden", zeigte sich der evangelische Bischof überzeugt.

Der Jubiläums-Festmesse im Stift stand Diözesanbischof Manfred Scheuer vor, die Predigt teilten sich der evangelische Bischof Schmidt und Bischof Turnovszky. Sie reflektierten zum Thema "Was ich an der anderen Konfession schätze". Im Rahmen der Jubiläumsfeierlichkeiten wurde auch das neue benediktinische Jugendbrevier "Oremus" präsentiert.

### **"Frischer Wind ins alte Kloster"**

Abt Ambros Ebhart sagte zur Entstehung des "Treffpunkt Benedikt", dass er seit seiner Wahl zum Abt das Kloster als geistliches Zentrum ausbauen wollte. "Wir haben junge Leute befragt, was sie von uns erwarten, und dann hat sich der 'Treffpunkt Benedikt' ganz natürlich entwickelt", so der Abt wörtlich: "Die vielen jungen Menschen bringen frischen Wind in unser altes Kloster, und viele kommen dann zu verschiedenen Anlässen zu uns."

P. Bernhard Eckerstorfer, Novizenmeister und zuständig für den "Treffpunkt Benedikt" wies auf die Erfahrung hin, dass in der Kirche letztlich "junge Leute andere Junge mitreißen", sonst hätte auch der "Treffpunkt Benedikt" nie diese Dynamik entfaltet. Der Treffpunkt biete für junge Erwachsene zwischen 17 und 35 ein Forum, den Glauben intensiv zu erleben und auch auf hohem Niveau zu reflektieren.

Eckerstorfer: "Ordensgemeinschaften können gerade für junge Menschen in Ausbildung ein Ort sein, wo sie über Pfarrgrenzen hinweg Gleichgesinnte treffen und ihrem Alter entsprechende Angebote finden." Ein altes Kloster könne viel vom Enthusiasmus junger Gläubiger lernen, wie auch umgekehrt die Tradition des Mönchtums den jungen Katholiken vermitteln

könne, nicht zu viel auf Emotion und den Fun-Faktor zu setzen. So käme es zu einem gegenseitigen Lernprozess zwischen einem Jahrhunderte alten Kloster und der heutigen Jugendkultur.

(Infos: <https://treffpunkt-benedikt.net>  
bzw. <https://stift-kremsmuenster.net>)

## Wien: Missionsschwestern-Haus "Sarepta" besteht seit 25 Jahren

### Vorübergehende Wohnmöglichkeit für Schwangere, Alleinerziehende und Paare in Not

Wien (KAP) Das "Haus Sarepta", ein Sozialwohnprojekt der Missionsschwestern vom Heiligsten Erlöser in Wien-Mauer, besteht seit 25 Jahren. Unter dem Titel "Familienwohnen" wird schwangeren Frauen, Alleinerziehenden sowie Paaren mit bis zu zwei Kindern in einer Krisensituation eine vorübergehende Wohnmöglichkeit mit Betreuung geboten. In einer Aussendung der Ordensgemeinschaften zu diesem Jubiläum ist am 16. Oktober von einem Vierteljahrhundert "Hoffnungs- und Ermutigungsgeschichte" die Rede: "Es ging immer um die Erfahrung des Teilens, der Offenheit für Benachteiligte und all jenen, die Hilfe und Unterstützung brauchen."

Beim Jubiläumsfest wurden von den Missionsschwestern zahlreiche Kooperationspartner begrüßt, u.a. Kurt Gutleder vom Fonds So-

ziales Wien, Bezirksvorsteher Gerald Bischof, Martina Kronthaler von der "Aktion Leben" und der Wiener Bischofsvikar für die Orden P. Michael Zacherl. Zu Gast war auch die Provinzoberin von Deutschland-Österreich, Sr. Ruth Maria Stamborski, besonders geehrt wurde Sr. Immaculata aus der kontemplativen Gemeinschaft der Redemptoristinnen in Ried: Ihr war es wesentlich zu verdanken, dass das Haus Sarepta 1992 zur Eltern-Kind-Einrichtung und zum Kloster der Missionsschwestern wurde.

Sr. M. Karin Kuttner betonte in ihrer Festrede, diese Gründungsgeschichte setze Zeichen gerade in heutzigen Zeiten des Sich-Ab-schottens und um sich greifender Entsolidarisierung. (<http://haus-sarepta.at>)

## "ViennaARTaward" für Jesuit und Kunstkenner P. Schörghofer

### "Sonderpreis für Kunstvermittlung" an den Kunsthistoriker und "Otto-Mauer-Preis"-Juror

Wien (KAP) Der Jesuit und Kunsthistoriker Gustav Schörghofer ist einer der diesjährigen Preisträger des "viennaARTaward": Der langjährige Leiter der Jury für den an junge österreichische Künstler vergebenen "Otto-Mauer-Preis" erhielt bei einem Festakt am 17. Oktober im Wiener im Novomatic Forum den "Sonderpreis für Kunstvermittlung". Die Jury würdigte Schörghofers "Mut, moderne und provokante Kunst im Kirchenbereich zu zeigen", heißt es in einer Presseaussendung. Der aus Salzburg stammende Künstlerseelsorger und Pfarrer von Lainz-Speising unterstützt zeitgenössische Künstler u.a. durch Ausstellungen in der Wiener Jesuitenkirche, der Zacherlfabrik und in der Wiener Konzilsgedächtniskirche.

Laudator Christian Meyer, Vizerektor für Außenbeziehungen an der Universität für Musik

und darstellende Kunst Wien, unterstrich die Bemühungen Schörghofers um Vermittlung von Kunst, "denn vielen fehlt die Übung, ein Kunstwerk richtig wahrzunehmen".

Der u.a. von Wirtschaftskammer, Novomatic und Dorotheum unterstützte "viennaARTaward" wird jedes Jahr von einem zeitgenössischen Künstler neu gestaltet, diesmal von Peter Paszkiewicz. Die weiteren Preisträger: Die "Zeitgenössischen Kunsthändler" des Jahres sind Klaus und Elisabeth Thoman, "Klassischer Kunsthändler" 2017 ist Josef Schütz. MUMOK-Direktorin Karola Kraus nahm die Auszeichnung in der Kategorie "Museumswesen" entgegen, für sein "Lebenswerk als Sammler" wurde Herbert Stepic geehrt.



## "VinziDorf"-Hospiz der Grazer Elisabethinen ausgezeichnet

### Jury des internationalen "KlinikAwards" würdigt Sterbebegleitungsprojekt für Obdachlose mit Goldenem Sonderpreis

Graz (KAP) Das "VinziDorf"-Hospiz der Grazer Elisabethinen ist in Berlin mit einem "KlinikAward" ausgezeichnet worden. Die Jury dieser internationalen Auszeichnung bedachte das Sterbebegleitungsprojekt für Obdachlose im Ordensspital mit dem Goldenen Sonderpreis, wie die Elisabethinen am 13. Oktober mitteilten. Eingereicht worden waren Initiativen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Das "barmherzige und innovative Projekt" zeige die "Menschlichkeit und Herzenswärme der Elisabethinen Graz", sagte KlinikAward-Initiator Stephan Rotthaus bei der Preisverleihung. Er stehe hier "stellvertretend für die Junkies, die Alkoholkranken, die obdachlosen, schwerkranken Menschen in Graz", sagte Christian Lagger, Geschäftsführer des Krankenhauses der Elisabethinen Graz. Man werde den Award in das VinziDorf-Hospiz stellen, "damit sie sehen, dass sogar in Berlin, auf einem internationalen Event, Menschen von ihrem Schicksal berührt sind".

Die Elisabethinen Graz haben mit dem VinziDorf-Hospiz im April 2017 das erste stationäre Hospiz für obdachlose Menschen eröffnet. In zwei Hospizbetten werden Obdachlose professionell und einfühlsam betreut, um eine erfüllte letzte Lebensphase verbringen zu können. Der Betrieb ist nur durch Spenden möglich, damit unter anderem Personal, Essen und medizinische Produkte finanziert werden können.

Der KlinikAward ist eine Auszeichnung für herausragende Klinikmarketingprojekte im deutschsprachigen Raum, die heuer zum 10. Mal verliehen wurde. Die Bandbreite der ausgezeichneten Projekte umfasst unter anderem Klinikfilme, Web-Auftritte und Patientenmarketing. Der Sonderpreis der Jury in Silber und Gold geht an herausragende Projekte außerhalb der Kategorien. Neben dem VinziDorf-Hospiz der Elisabethinen Graz wurde die Berliner Charité mit dem Goldenen Sonderpreis ausgezeichnet.

(Spenden: VinziDorf-Hospiz, IBAN: AT24 2081 5000 4069 2659)

## "Vaclav-Havel-Preis": Europarat ehrt Jesuit P. Sporschill

### Nominierter "Engel der Straßenkinder" erhält Ehrenurkunde, Menschenrechtspreis geht an türkischen Aktivisten für unabhängige Justiz, Murat Arslan

Straßburg (KAP) Der Europarat in Straßburg hat den österreichischen Jesuiten P. Georg Sporschill im Rahmen des diesjährigen "Vaclav-Havel-Menschenrechtspreises" mit einer Ehrenurkunde geehrt. Der u.a. für seinen humanitären Einsatz auf dem Balkan als "Engel der Straßenkinder" bekannt gewordene Ordensmann war gemeinsam mit dem Ungarischen Helsinki Komitee und dem türkischen Aktivisten für eine unabhängige Justiz, Murat Arslan, auf der Shortlist der Nominierten; der Hauptpreis wurde schließlich dem derzeit als Terrorverdächtigen inhaftierten türkischen Juristen zuerkannt.

Dem Namensgeber der Auszeichnung, dem früheren tschechischen Präsidenten Vaclav Havel, sei es gelungen, "Politik und Menschenliebe zu verbinden", sagte P. Sporschill in einem Interview des Europarates anlässlich seiner Nominierung. Dieser habe einmal betont, der Lack-

mustest für eine Gesellschaft sei ihr Umgang mit den Roma. In seinem 2012 zusammen mit Ruth Zenkert gegründeten Verein "Elijah" in Siebenbürgen widmet der Jesuit sein Hauptaugenmerk den dort lebenden Roma, vor allem den Kindern, deren Versorgung mit dem Nötigsten und Ausbildung. Die Politik auf europäischer Ebene könne als Anwältin für faire Lebenschancen jener fungieren, die in der lokalen Politik "keinen guten Ruf haben", wünschte sich Sporschill in dem Interview.

Für sein Engagement wurde der 71-jährige Jesuit bereits vielfach ausgezeichnet, u.a. mit dem Kardinal-König-Preis (1994), dem Goldenen Ehrenzeichen sowie dem Großen Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich (1999 bzw. 2006) und mit hohen Auszeichnungen der Republiken Rumänien und Moldau.

Der seit 2013 vergebene Vaclav-Havel-Menschenrechtspreis wird jährlich an Einzelpersonen oder Institutionen für einen außerordentlichen Beitrag zur Verteidigung der Menschen-

rechte verliehen. Die Auszeichnung ist mit 60.000 Euro dotiert - je zur Hälfte aufgebracht von Europarat und tschechischem Außenministerium.

---

## A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

---

### Medjugorje-Friedensgebet im Stephansdom mit zwei Kardinälen

**Bereits zum zehnten Mal ausgetragenes Gebet "message for you" gilt als eine der größten religiösen Veranstaltungen in Österreich - Albanischer Neo-Kardinal Simoni unter den Gästen**

Wien (KAP) Am Dienstag, 24. Oktober, findet im Wiener Stephansdom das bereits traditionsreiche Friedensgebet "Message for you" statt. Mehrere tausend Gläubige werden in der Kathedrale erwartet, wo ab 16 Uhr Glaubenszeugnisse, Berichte, geistliche Impulse und das Rosenkranzgebet auf dem Programm stehen. Kardinal Christoph Schönborn leitet ab 19 Uhr die heilige Messe, im Anschluss folgt eine eucharistische Anbetung. Das fünfstündige Treffen, zu dem im Vorjahr rund 4.000 Gläubige kamen, gilt als eine der größten religiösen Veranstaltungen in Österreich.

Als besonderer Gast ist Neo-Kardinal Ernest Simoni angekündigt. Der albanische Geistliche wurde in seiner Heimat 1956 geheim zum Priester geweiht, war infolge der atheistischen Kirchenverfolgung 1963 inhaftiert und in den 18 Folgejahren zweimal zum Tode verurteilt. Nach seiner Freilassung 1981 arbeitete er als Kanalarbeiter und übte sein Priestertum bis zum Sturz des Regimes 1990 bloß im Geheimen aus. Papst Franziskus war Simoni 2014 bei seinem Albanien-Besuch begegnet - und nahm ihn am 19. November 2016 in das Kardinalskollegium auf. Anfang August nahm Simoni im Auftrag des Papstes am internationalen Jugendtreffen "Mladifest" in Medjugorje teil und übermittelte dessen Grußbotschaft.

Inhaltlich ist das Gebet in Wien eng mit dem Ort Medjugorje in Bosnien-Herzegowina verbunden: Unter den Rednern sind Marija Pa-

vlovic-Lunetti, die bezeugt, seit 1981 bis heute täglich die heilige Maria zu sehen und von ihr monatlich eine an die Welt gerichtete Botschaft zu erhalten. Der Vatikan hat diese Erscheinungen bislang nicht anerkannt, eine baldige Entscheidung dazu durch Papst Franziskus auf Basis der Arbeit von einer Untersuchungskommission und einem Visitator dazu wird jedoch erwartet. Auch der Franziskanerpater Marinko Sakota, seit 2013 Pfarrer in Medjugorje, nimmt am Gebet im Stephansdom teil und wird dabei u.a. von der Visitation durch den polnischen Erzbischof Henryk Hoser im letzten Frühjahr berichtet.

Organisiert wird das Friedensgebet von der Gebetsgemeinschaft "Oase des Friedens", die 1988 als Antwort auf die Ereignisse von Medjugorje gegründet wurde. Die Mitglieder treffen sich regelmäßig zu Gebet, Gottesdiensten und zum Einsatz für Projekte, die in Zusammenhang mit der Spiritualität von Medjugorje stehen. So wurde etwa vor 20 Jahren die Gründung einer Niederlassung der "Gemeinschaft Cenacolo" für die Heilung von Drogensucht junger Menschen im Burgenland ermöglicht, deren Vertreter ebenso beim Friedensgebet präsent sein werden wie Magnus MacFarlane-Barrow, Initiator des Hilfswerks "Mary's Meals", das 1,2 Millionen Kindern in 14 der ärmsten Ländern der Welt täglich eine Mahlzeit in der Schule bereitstellt.

(Info: [www.friedensgebet.at](http://www.friedensgebet.at))

---

## A U S L A N D

---

### Salesianer: 25 Jahre in Ghana mit kräftiger Hilfe aus Österreich

**70 junge Volontäre und ein Ordensbruder aus Österreich trugen zum "Wunder von Ghana" bei - Provinzial P. Obermüller nimmt an Jubiläumsfeiern in Sunyani teil**

Wien (KAP) In nur 25 Jahren und mit tatkräftiger Unterstützung aus Österreich hat der katholische Orden der Salesianer Don Boscos in Ghana ein breites Tätigkeitsfeld für besonders gefährdete Kinder und Jugendliche aufgebaut. Was 1992 mit fünf Salesianern begann, sei heute eine "lebendige Provinz in Westafrika", mit zahlreichen Projekten, Häusern und Werken für Kinder und Jugendliche sowie bereits 190 Ordensleuten, mehr als die Hälfte davon in Ausbildung, teilte der Orden in einer Aussendung über das "Wunder von Ghana" mit. "Das Charisma unseres Ordensgründers Johannes Boscos ist in Ghana lebendig und trägt Früchte", erklärte darin der österreichische Provinzial P. Petrus Obermüller, der am 14. Oktober in der Stadt Sunyani an der Jubiläumsfeier teilnimmt.

Finanziell und auch personell haben Salesianer aus Österreich erheblich zu dieser Entwicklung beigetragen: 18 Jahre lang war der gebürtige Linzer Günter Mayer, Salesianerbruder und nunmehr Leiter der Don Bosco Mission Austria, selbst vor Ort tätig, ebenso wie rund 70 Volontäre, die bisher einen einjährigen Freiwilligeneinsatz in den Salesianer-Einrichtungen leisteten. Es seien vor allem junge Menschen, die hier als "Protagonisten im Dienst an den Nächsten" tätig gewesen seien, betonte P. Obermüller.

Viel "Abenteuer- und Pioniergeist" sei nötig gewesen, schilderte der zuständige Ordensprovinzial P. Michael Karikunnel, der zu den fünf ersten Salesianern in Ghana gehört hatte, in dem Bericht die Anfänge. Nach der freundlichen Aufnahme durch die Menschen, dem Erlernen von Sprache und Kultur seien Besuche in den Dörfern, Treffen mit den Häuptlingen und Ältesten und Diskussionen über die Situation der Ju-

gend vor Ort auf dem Programm gestanden. Auf Vermittlung des Bischofs von Sunyani habe der Häuptling und die Ältesten von Odumase dem Orden schließlich 25 Hektar Land überlassen, auf dem das Berufsbildungszentrum der Salesianer errichtet werden konnte.

Die Salesianer betreiben heute in Ghana vier Pfarren, 42 Missions-Außenstationen, mehrere Berufsschulen, Grundschulen, Vorschulen sowie Gemeinde- und Jugendzentren. Tausende Kinder und Jugendliche seien durch Programme wie "Youth for Life" erreicht worden und hunderten ehemaligen Straßenkindern habe man geholfen, fasste Bruder Günter Mayer die wichtigsten Erfolge zusammen. Ein Schwerpunkt der Arbeit sei auch die Befreiung verschleppter Kinder aus der Zwangsarbeit und die Vermittlung von Ausbildung gewesen. Jährlich ermöglicht der Orden in Ghana zudem 3.100 Kindern und Jugendlichen aus benachteiligten Familien durch Stipendien den Schulbesuch.

Betreut werden die zahlreichen Salesianer-Werke in Ghana, das seit 2004 zusammen mit Nigeria, Liberia und Sierra Leone die Provinz "Anglophone Westafrika" bildet, von drei Niederlassungen des Ordens aus. Zwei davon liegen in Vororten der Großstädte - in Odumase bei Sunyani (seit 1992) sowie Ashaiman bei Accra (1996) - sowie eine weitere weiter im Norden in Tatale (seit 2016), einer besonderes armen Region, in der die Ordensgemeinschaft inzwischen in rund 30 Dörfern tätig ist.

(Spendeninfo: Don Bosco Mission Austria, IBAN AT33 6000 0000 9001 3423; Spenden sind steuerlich absetzbar. Registrierungsnummer: SO2476)

## Weltmädchentag: Orden kämpft gegen Westafrikas Kinderprostitution

**In Sierra Leone tätiger Salesianerpater P. Crisafulli: Ebola-Epidemie hat Region ein enormes Menschenhandel- und Straßenkinderproblem hinterlassen - Drahtzieher sind meist Frauen**

Wien (KAP) Um besseren Schutz von Mädchen vor Ausbeutung in der Prostitution und Sexindustrie sind die Salesianer Don Boscos in Westafrika bemüht: In Sierra Leone betreibt der katholische Orden Bewusstseinskampagnen und eine Kinder-Hotline gegen Menschenhandel; weiters Schutz- und Sozialeinrichtungen für Betroffene sowie Bildungsprogramme, die neue Perspektiven geben und Migration vorbeugen sollen, schilderte Pater Jorge Mario Crisafulli, Direktor des Kinderschutzzentrums Don Bosco Fambul in der Hauptstadt Freetown, im Interview mit "Kathpress". Crisafulli ist Projektpartner des österreichischen Hilfswerks "Jugend Eine Welt" und besuchte Wien aus Anlass des Weltmädchentages (11. Oktober).

Was sich in Sierra Leone - das frühere Bürgerkriegs- und Ebola-Land ist heute einer der fünf ärmsten Staaten der Welt - abspiele, sei "die Spitze eines Eisberges für ein Problem mit internationaler Relevanz", schilderte der Ordensmann. Bis zu 1.500 minderjährige Mädchen arbeiten in der Hauptstadt Freetown im Sexgewerbe, ergab eine Studie der Salesianer. "Die jüngsten sind erst neun Jahre alt, die Mehrzahl im Alter zwischen zehn und 15", so Crisafulli. Die Mädchen würden benutzt "wie eine Wasserflasche, die man leert und dann wegwirft", manchmal würden fünf oder sechs in aus Wellblech errichteten Wohnungsbordellen zusammengesperrt und immer wieder vergewaltigt - von Weißen, Chinesen, Fischern, Bauarbeitern und oft auch von der Polizei. Viele von ihnen würden zudem in Tourismusregionen der Nachbarländer oder nach Europa verkauft.

Betroffen seien einerseits Mädchen, die auf der Straße leben; deren Zahl habe sich durch die überstandene Ebola-Epidemie drastisch erhöht, da viele Kinder zu Waisen und Überlebende von den Familien ausgestoßen wurden. Zusätzlich seien in den Dörfern ältere Mittelsfrauen - sogenannte "Aunties" (Tanten) - unterwegs auf Rekrutierung durch falsche Versprechungen. "Den Familien wird gesagt, die Mädchen würden Ausbildung und Beschäftigung erhalten und davon profitieren. In Wahrheit ist dies der Einstieg in Sklaverei", berichtete P. Crisafulli. Auffallend sei, dass bei Prostitution und

Menschenhandel meist Frauen die Drahtzieher seien, anders als beim von Männern dominierten Drogenhandel.

### **Straßenstrich-Bus und Menschenhandel-Hotline**

Zum Schutz der betroffenen Mädchen hat das Don Bosco Kinderschutzzentrum einen Autobus eingerichtet, der jede Nacht in jenen Straßenzügen der Hauptstadt Freetown unterwegs ist, in denen die Mädchen "anschaffen". Hier gibt es Informations- und medizinische Angebote und Einladungen für die neue Herberge des Ordens, dank derer seit Sommerbeginn bereits 82 minderjährige Mädchen von der Straße geholt wurden. Die in Ebola-Zeiten eingerichtete Gratis-Hotline für Kinder dient nun landesweit unter dem Namen "Don Bosco Childline" als Meldestelle für Fälle von (auch drohendem) Kindeshandel, "mit derzeit 700 Anrufen pro Woche", wie der Ordensmann berichtete.

Alle Mädchen in der Herberge sind von sexuell übertragbaren Krankheiten betroffen, betonte Crisafulli. Es sei wichtig, ihnen ebenso soziale Hilfen, Rechtsbeistand und gesundheitliche Aufklärung zu bieten wie auch Berufsperspektiven, durch Schulbesuch oder Ausbildungen etwa für die Arbeit im Catering-Bereich. Statt einer langfristigen Unterbringung ist das Hauptziel jedoch, die Kinder wieder in die eigenen Familien zurückzubringen. Sozialarbeiter besuchen dazu die Angehörigen und sprechen mit ihnen. "Da sie die Eltern oft aus Angst nicht mehr annehmen wollen, gehen sie dann oft weiter zu Onkeln und Tanten. Von den Großeltern werden sie so gut wie nie zurückgewiesen", berichtete Crisafulli. Man bleibe auch weiterhin in monatlichem Kontakt, unterstütze teils mit Schulgeld.

### **Afrikaweite Kampagne**

Die Zuwendung zu den Straßenkindern und Zwangsprostituierten läuft auch im Rahmen der internationalen Kampagne "Stopp Menschenhandel", mit welcher die Salesianer den Menschenhandel aus Westafrika bekämpfen und über Ausbildung für innovative Techniken in Industrie und Landwirtschaft Alternativen zur Migration schaffen wollen. "Keiner denkt an Eu-

ropa, wenn er in seiner Heimat Perspektiven hat um seine Familie zu ernähren", erklärte Crisafulli. Wenn schon Migration, so solle sie mit besserer Vorinformation und später erfolgen - "über den legalen Weg eines Arbeitsvisums und derart, dass man den Zielländern ausbildungstechnisch oder ökonomisch von Nutzen sein kann", so der Ordensmann.

Für die Umsetzung der Kampagne setzen die Salesianer vor allem auf Zeugnisse von zurückgekehrten Migranten, die Geschichten von den Praktiken der kriminellen Schlepperbanden und Gefahren der Migration erzählen, von Todesgefahr, Hunger und sexueller Ausbeutung. "Mach deinen Traum nicht zum Alptraum", so das Motto von Videos und Radiospots, mit denen verschiedene Medienkanäle in Westafrika bespielt werden. Eine weitere Botschaft: "Die Zukunft liege in deinen eigenen Händen", mit dem Verweis auf Möglichkeiten, sich in die Gesellschaft zuhause einzubringen.

### **Eine Million Zwangsprostituierte unter 18**

40 Millionen Menschen sind derzeit von Formen "moderner Sklaverei" betroffen, 4,8 Millionen - 99 Prozent davon Frauen und Mädchen, eine Million davon noch nicht einmal 18 Jahre alt - wurden im Sexgeschäft ausgebeutet, verwies "Ju-

gend Eine Welt" am 11. Oktober in einer Aussendung auf bei der UNO-Generalversammlung im September präsentierte Zahlen. Diesen zufolge landen minderjährige Mädchen besonders häufig in Asien und der Pazifikregion im Sexgeschäft (70 Prozent), gefolgt von Europa und Zentralasien (14 Prozent), Afrika (8 Prozent), Nord- und Südamerika (4 Prozent) und den Arabischen Staaten (1 Prozent).

Aktuelle Zahlen zum Menschenhandel lieferte die UN-Behörde für Drogen- und Verbrechensbekämpfung UNODC, die diese kriminelle Branche weltweit mit einem Umfang von 152 Milliarden Dollar bezifferte. Mit 40 Millionen Menschen - die meisten von ihnen Frauen - werde gehandelt, hieß es in dem ersten Globalbericht zum Thema, 79 Prozent davon für die sexuelle Ausbeutung, 18 Prozent für Formen der Sklaverei. In jedem dritten der 155 berücksichtigten Länder sind Frauen auch die wichtigsten Händler. "In manchen Ländern ist es normal, dass Frauen mit Frauen handeln", erklärte UNODC-Direktor Antonio Maria Costa bei der Vorstellung des Berichts Ende des Vorjahres. Während weltweit jedes fünfte Opfer von Menschenhandel ein Kind ist, liegt dieser Anteil in Westafrika laut UNODC teils bei 100 Prozent.

## **35 neue Heilige: Papst appelliert zur "Liebesgeschichte mit Gott"**

### **Von Protestanten ermordete Brasilianer und mexikanische Jugendliche unter den neuen Heiligen - Franziskus in Predigt: Vorbilder einer vollkommenen Hingabe für Christus**

Vatikanstadt (KAP) Papst Franziskus hat am 15. Oktober 35 Katholiken aus Lateinamerika, Spanien und Italien heiliggesprochen, darunter auch die im 17. Jahrhundert in Brasilien von Protestanten ermordeten ersten heiligen Märtyrer Brasiliens. Ebenfalls eine weltweite kirchliche Verehrung gestattete der Papst bei einem Gottesdienst auf dem Petersplatz für drei jugendliche mexikanische Märtyrer aus dem 16. Jahrhundert, den spanischen Priester Faustino Miguez Gonzalez (1831-1925) und den italienischen Kapuziner Angelo d'Acri (1669-1739).

Bei den brasilianischen Märtyrern handelt sich um den Jesuiten Andre de Soveral (1572-1645), den Priester Ambrosio Francisco Ferro und 28 Laien, die als Missionare im Gebiet des heutigen Bundesstaates Rio Grande do Norte unterwegs waren. Sie wurden 1645 von calvinis-

tischen Söldnern der niederländischen Kolonialherren getötet, die der katholischen Mission einen Riegel vorschieben wollten. Im Jahr 2000 wurden sie selig gesprochen.

Ähnlich ist die Lebensgeschichte der drei Jugendlichen Cristobal, Antonio und Juan, die zu Beginn der Missionierung Mexikos im frühen 16. Jahrhundert Christen geworden waren und selbst den Glauben im Volk weitergaben. Der eine starb 1527 durch die Hand des eigenen Vaters, die anderen beiden 1529 durch Indios, die sich durch die Missionare in ihren Traditionen bedroht sahen. Johannes Paul II. hatte die drei Mexikaner 1990 in der Guadalupe-Basilika seliggesprochen.; sie gelten als erste katholische Glaubenszeugen des Landes.

Der Ordenspriester Faustino Miguez setzte sich über fünf Jahrzehnte in Spanien für die

Bildung armer Schichten ein. 1885 gründete er in Andalusien ein Ordensinstitut, das sich besonders der Erziehung von Mädchen widmet. Papst Johannes Paul II. erhob ihn 1998 zum Seligen.

Schließlich zählt auch der italienische Kapuziner Lucantonio Falcone (1669-1739) zu den neuen Heiligen. Der im süditalienischen Acri Geborene trat nach Zweifeln und zwei vergeblichen Anläufen in den Kapuzinerorden ein; unter dem Ordensnamen Angelo erwarb er sich in langjähriger Wandertätigkeit in Kalabrien einen Ruf als begnadeter Prediger und Beichtseelsorger. Nach verschiedenen Leitungsaufgaben in seinem Orden starb er in seinem Heimatort Acri. Papst Leo XII. hatte bereits 1825 eine begrenzte kultische Verehrung für ihn erlaubt.

### "Liebesgeschichte mit Gott"

In seiner Predigt beim Heiligsprechungs-Gottesdienst würdigte Franziskus die 35 Katholiken als Vorbild einer vollkommenen Hingabe für Christus. Das Leben des Christen sei "eine Liebesgeschichte mit Gott", wovon die neuen Heiligen beispielhaft Zeugnis abgelegt hätten. Alle Christen sollten - ähnlich wie in einer Ehe - mit Gott eine "Lebensgemeinschaft aus Dialog, Vertrauen und Vergebung" pflegen, betonte der Papst. Gott gehe es vorrangig um diese Intimität, "nicht darum, dass wir unsere Pflichten gut erfüllen und seine Gesetze beobachten".

Um dies umzusetzen, sollten Christen "wenigstens einmal am Tag dem Herrn die Liebe

zu ihm bekennen" und "unter den vielen gesagten Worten" auch "Ich liebe dich Herr. Du bist mein Leben" sagen. Denn ohne Liebe werde das christliche Leben steril, "es wird zu einem seelenlosen Körper, zu einer unmöglichen Moral, zu einer Gesamtheit von Prinzipien und Gesetzen, die man ohne ein Warum unter einen Hut bringen muss", betonte der Papst.

Entfernung von der Liebe zu Gott geschehe meist nicht aus Bosheit, sondern da man eher Sicherheiten, Selbstbestätigung und Bequemlichkeiten suche. "Dann kann man es sich auf den Sesseln der Gewinne, der Genüsse, eines Hobbys, das uns etwas fröhlich sein lässt, bequem machen, aber so altert man früh und schlecht, weil man im Inneren altert: Wenn das Herz sich nicht weitet, verschließt es sich", sagte Franziskus. Glaube in Routine und Normalität sei "ohne Elan, ohne Enthusiasmus und mit kurzem Gedächtnis", weshalb sich Christen stets um die Erneuerung ihrer Liebe zu Gott bemühen sollten.

Gott sei "das Gegenteil des Egoismus", erklärte der Papst. "Angesichts des 'Nein', schlägt er nicht die Tür zu, sondern bezieht noch mehr ein. Gott antwortet in Anbetracht erlittenen Unrechts mit einer noch größeren Liebe." Niemand könne sich dabei rühmen, exklusiv von Gott eingeladen zu sein. "Keiner ist gegenüber den anderen privilegiert, aber jeder ist privilegiert vor Gott", so der Papst.

## Papst erkennt Bürgerkriegsopfer aus Guatemala als Märtyrer an

### Franziskanerpater Maruzzo und Laienkatholik Arroyo wurden 1981 erschossen

Vatikanstadt (KAP) Zwei Katholiken, die im Bürgerkrieg in Guatemala 1981 erschossen wurden, können demnächst seliggesprochen werden. Papst Franziskus erkannte den Tod des Franziskanerpaters Tullio Maruzzo und des Laienkatholiken Luigi Obdulio Arroyo bei Los Amates als Martyrium an, wie der Vatikan am 9. Oktober mitteilte. Zudem sprach er vier weiteren Männern und drei Frauen den sogenannten heroischen Tugendgrad zu. Dieser ist Voraussetzung für die Fortsetzung eines Seligsprechungsverfahrens. Über die endgültige Erlaubnis zur regionalen Verehrung entscheidet der Papst.

Ein heroisches Glaubensleben führten nach dem Urteil des Heiligsprechungskongregation und des Papstes die Französin Francesca dello Spirito Santo, bürgerlich Carolina Baron (1820-1882), und die Polin Elisabetta Rosa Czacka (1876-1961) zugesprochen, die jeweils im 19. und 20. Jahrhundert lokale Ordensgemeinschaften gegründet hatten, ferner die aus Spanien stammende Maria Lorenza Requenses in Longo (um 1463-1539), die in Neapel ein Hospital gegründet hatte. Die übrigen Seligsprechungskandidaten lebten in Spanien, Italien, Brasilien und der Ukraine.

## Papst beklagt "lautloses Drama" im Südsudan

**Italienischer Comboni-Missionar Moschetti: "Im Südsudan herrscht ein vergessener Krieg, und somit wird auch das humanitäre Drama vergessen"**

Rom (KAP) Papst Franziskus beklagt die mangelnde weltweite Aufmerksamkeit für das "lautlose Drama", das die Menschen im Südsudan seit Jahren erleben. "Ich fühle die Notwendigkeit, die internationale Gemeinschaft für ein lautloses Drama zu sensibilisieren, das des Einsatzes aller bedarf, um zu einer Lösung zu gelangen, die den laufenden Konflikt beendet", schreibt er nach Angaben von Radio Vatikan im Vorwort zu einem neuen Buch des früheren Ordensoberen der Comboni-Missionare im Südsudan, Daniele Moschetti.

Das wurde dieser Tage in Rom unter dem Titel "Südsudan - Der lange und leidvolle Weg zu Frieden, Gerechtigkeit und Würde" vorgestellt. Franziskus verleiht darin seinem Bedauern darüber Ausdruck, dass er das Land "in nächster Zeit" nicht besuchen könne, betont aber seine Nähe zu den Südsudanern sowie denjenigen, die sich darum bemühen, deren Leiden zu mindern. Der Papst würdigt auch die Arbeit der Missionare, die ihr Leben "in den Peripherien und auf Seiten der Armen" verbringen und dort die Leiden lindern.

Moschetti war von 2009 bis 2016 Oberer der Comboni-Missionare in dem afrikanischen Land. Der Krieg im Südsudan sei zwar mittlerweile von den Titelseiten der Welt verschwunden, wüte aber nach wie vor ohne Unterlass, wie er in einem Interview mit Radio Vatikan schildert: "Leider herrscht im Südsudan ein vergessener Krieg, und somit wird auch das humanitäre Drama vergessen."

Der Südsudan erklärte 2011 er seine Unabhängigkeit vom Sudan. Aus einem Machtkampf zwischen Präsident Salva Kiir und dem ehemaligen stellvertretenden Präsidenten Riek Machar entwickelte sich ab 2013 ein blutiger Konflikt, der laut Schätzungen rund 50.000 Menschen das Leben gekostet und bis zu drei Millionen in die Flucht getrieben hat. Trotz eines vor zwei Jahren unterzeichneten Friedensabkommens gehen die Kämpfe zwischen den rivalisierenden Gruppen weiter. Rund die Hälfte der Bevölkerung hat den Vereinten Nationen zufolge nicht genug zu essen.

Die Wirklichkeit des afrikanischen Kontinents und die Ursachen für Migration werden aus Sicht Moschettis in Europa oftmals verzerrt dargestellt. Eine Abschottung Europas sei sicherlich nicht die richtige Antwort, betont er. Zuerst habe Europa gegen Schleuser gekämpft, die mit den Überfahrten der Bootsflüchtlinge Millionen verdient hätten und nun bezahle man die gleichen Schleuser auf der anderen Seite des Meeres, damit sie die Migranten in Libyen behalten, so der Missionar: "Das heißt wieder Illegalität und Missachtung der Menschenrechte. Wir errichten echte Lager, in denen sie gefoltert und oftmals auch getötet werden, und das, was ein Bollwerk von Hilfe auch unsererseits sein könnte, nämlich diesen Völkern dabei zu helfen, eine Hoffnung zu haben, ist heute dabei, enorme soziale Ungerechtigkeiten zu schaffen."

## Papstkenner Spadaro: Franziskus ist weder "rechts" noch "links"

**Jesuit bei Buchpräsentation in Rom: "Der Papst verweigert eine Ideologisierung des Christentums"**

Rom (KAP) Laut dem Jesuiten Antonio Spadaro ist Papst Franziskus keiner politischen Richtung verbunden. "Sein Ansatz ist immer seelsorglich und nie ideologisch gewesen", sagte Spadaro am 21. Oktober in Rom bei der Vorstellung seines Interview-Buchs mit dem Papst, das in diesen Tagen in Italien erschien. Es sei unmöglich, Fran-

ziskus in eine Richtung wie "rechts" oder "links" ziehen zu wollen.

Als der Papst ihm sagte, er sei nie "rechts" gewesen, habe er verdeutlichen müssen, dass das Kirchenoberhaupt sich mit dieser Aussage auf die Militärdiktatur in Argentinien bezog und - entgegen einiger Vorwürfe - nie in Beziehung mit dieser gestanden habe, so Spadaro.

Ebenso habe Franziskus gesagt, er sei nie Kommunist gewesen, erklärte der Leiter der Jesuiten-Zeitschrift "Civiltà Cattolica" und Herausgeber des aktuellen Buchs weiter. Auch dies belege, dass das Kirchenoberhaupt meilenweit von jeglichem ideologischen Ansatz entfernt sei. "Der Papst verweigert eine Ideologisierung des Chris-

tentums, also eine Verwandlung des Christentums in eine religiöse Ideologie", so Spadaro.

Spadaro, der wie Franziskus dem Jesuitenorden angehört, ist Herausgeber des Interview-Buchs "Adesso fate le vostre domande" ("Bitte stellen Sie jetzt Ihre Fragen").

## Papst bekräftigt Auftrag der Franziskaner im Nahen Osten

**Angehörige des Bettelordens sollen "Frieden, Brüderlichkeit und Respekt säen" - Franziskaner feiern heuer ihre 800-jährige Präsenz im Heiligen Land - Kardinal Sandri bei Symposion in Jerusalem: Präsenz der Franziskaner eine stabilisierende Kraft in der Region**

Vatikanstadt-Jerusalem (KAP) Die christlichen Stätten im Heiligen Land sollen nach dem Willen des Papstes weiterhin von Franziskanern betreut werden. In einem am 17. Oktober vom Vatikan veröffentlichten Brief an den Kustos des Franziskanerordens in Jerusalem, Francesco Patton, bekräftigte Franziskus einen entsprechenden Auftrag, den sein Vorgänger Clemens VI. mit der Bulle "Gratias agimus" 1342 dem Bettelorden erteilt hatte. Die Franziskaner feiern in diesem Jahr ihre 800-jährige Präsenz im heutigen Israel und den angrenzenden Ländern.

Franziskus rief die heutigen Franziskaner im Heiligen Land dazu auf, sich um Arme und Bedürftige, besonders aber um Jugendliche zu kümmern; diese drohten unter dem Konflikt ihre Hoffnung zu verlieren. Die Ordensmitglieder sollten weiterhin als "einfache und arme" Brüder in Verbundenheit mit dem Papst an der Seite von Angehörigen der unterschiedlichen Kulturen, Ethnien und Religionen leben und "Frieden, Brüderlichkeit und Respekt säen". Unter den Einsatzfeldern der Franziskaner hob der Papst neben der Pilgerseelsorge auch die archäologische Forschung und die Bibelwissenschaft hervor.

Gegenwärtig sind in Einrichtungen der Franziskaner-Kustodie rund 300 Ordensmitglieder aus mehr als 30 Ländern tätig. Insgesamt fallen 70 Heiligtümer in die Zuständigkeit des Ordens, dazu 15 Schulen mit mehr als 10.000 Schülern sowie 23 Pfarren.

Die Präsenz der Franziskaner sei eine stabilisierende Kraft, betonte der Vorsitzende der vatikanischen Ostkirchenkongregation, Kardinal Leonardo Sandri, am 17. Oktober bei einem Jubiläumssymposion in Jerusalem. Das Zeugnis der Gemeinschaft sei "ein wertvoller

Balsam", um einige der Wunden und Spaltungen im Nahen Osten zu heilen.

Besonderen Dank sprach Sandri den Ordensleuten und Priestern aus, die trotz der dramatischen Lage in Syrien bei ihren Gläubigen blieben. Der Kardinal betonte zudem die Bedeutung der Franziskanerkustodie als Bindeglied. Sie sei "Hüter der Orte Jesu, zu denen Pilger aus aller Welt kommen, um sich zum Evangelium und zu Jesus zu bekehren", so der Kardinal. Ein gutes Zeichen für die katholische Kirche sei dabei, dass die Brüder "selbst aus allen Kulturen und Sprachen geformt sind".

### Franziskaner als Brückenbauer

Aus Sicht des Generalministers der Franziskaner, Michael Perry, hat die kontinuierliche Präsenz der Franziskaner im Heiligen Land den Menschen Hoffnung gegeben und Dialog ermöglicht. Der Blick auf die Geschichte sei zugleich ein Blick in die Zukunft und auf die sich wandelnden Bedürfnisse, sagte Perry. "Die Brüder sind extrem kreativ geworden im Versuch, den sich verändernden Nöten zu begegnen, trotz des Status Quo." Dieser sei vielmehr als Sprungbrett genutzt worden, um neue Antworten auf neue Anforderungen zu finden.

Perry hob die Aufgabe der Franziskaner als Brückenbauer hervor. Die franziskanische Präsenz solle "eine Einladung sein an die Menschen auf den verschiedenen Seiten der Spaltungen, den Mut zu haben, gemeinsam mit den Brüdern Brücken zu überqueren und eine gemeinsame Menschlichkeit zu entdecken". In einer Region, in der Menschen unter Wut, Verzweiflung und Entmachtung litten, müssten die Franziskaner "Leuchttürme der Hoffnung" sein



und den Menschen helfen, ihre Energie positiv zu nutzen.

Mit Blick auf die Nahostregion ist es laut Perry wichtig, "für internationalen Dialog zu werben, der nicht die Interessen weniger vorantreibt, sondern die Sorge und Belange aller". Ohne selbst politisch zu werden, müssten die Franziskaner alle Mittel nutzen, diese Gelegenheiten zu schaffen.

Seit 1217 im Heiligen Land

Im Jahr 1217 betraten Franziskanerbrüder zur Zeit des fünften Kreuzzugs in Akko den Boden des Heiligen Landes. Zwei Jahre später

reiste auch Franziskus von Assisi (1181/82-1226) persönlich nach Palästina. Seine Anhänger gründeten Niederlassungen für die Seelsorge unter Kreuzfahrern. Nach deren Abzug übernahmen die Franziskaner die Obhut für die zurückgelassenen Kirchen, Klöster und Hospize, besonders an den christlichen heiligen Stätten.

Mit der letzten Niederlage der Kreuzfahrer 1291 mussten die Franziskaner nach Zypern fliehen. 1333 kehrten sie zurück. 1342 übertrug Papst Clemens VI. ihnen offiziell den Dienst als Hüter der Heiligen Stätten, den der Orden seither ohne Unterbrechung ausübt.

## Franziskaner feiern 800-jährige Präsenz im Heiligen Land

**Jubiläums-Symposium in Jerusalem mit vatikanischem Ostkirchen-Präfekt Kardinal Sandri rückt Einrichtungen der Franziskaner-Kustodie im Heiligen Land in den Fokus - Orden betreut in Israel und Palästina 70 Heiligtümer, 23 Pfarren und 15 Schulen mit mehr als 10.000 Schülern**

Jerusalem (KAP) Die Rolle der Franziskaner im Heiligen Land von den Ursprüngen bis in die Gegenwart reflektiert ein dreitägiges Symposium in Jerusalem ab 16. Oktober. Mit der Veranstaltung, zu deren Rednern laut Einladung neben dem Generalminister der Franziskaner, Michael Perry, der Vorsitzende der vatikanischen Ostkirchenkongregation, Kardinal Sandri, zählt, begeht der Orden die Feier seiner 800-jährigen Präsenz in Nahost.

"Als Franziskaner sehen wir in diesen acht Jahrhunderten die Offenbarung von Gottes Vorsehung, Treue und Güte uns gegenüber", sagte Franziskanerkustos Francesco Patton. Gott habe in den Franziskanern ein "einfaches, armes, buntes und zu manchen Zeiten unordentliches kirchliches Instrument" gewählt, um seine Geschichte fortzusetzen.

Als seine Aufgabe im Heiligen Land beschreibt der Orden den Schutz der für die Christenheit wichtigen Stätten sowie die Unterstützung der einheimischen Menschen. Im Zentrum des Symposiums stehen unter anderem die verschiedenen Einrichtungen der Kustodie.

1217 zur Zeit des fünften Kreuzzugs betraten Franziskanerbrüder um den engen Gefährten des heiligen Franziskus und Erbauer der Franziskus-Basilika in Assisi, Elias von Cortona, in Akko den Boden des Heiligen Landes. Ordensgründer Franziskus kam zwei Jahre später ins Heilige Land. Mit der letzten Niederlage der Kreuzfahrer 1291 bei Akko mussten die Franziskaner nach Zypern fliehen. 1333 kehrten sie zurück. 1342 übertrug Papst Klemens VI. ihnen offiziell den Dienst als Hüter der Heiligen Stätten, den der Orden seither ohne Unterbrechung und in internationaler Präsenz ausübt.

Gegenwärtig umfasst die Kustodie nach eigenen Angaben in Israel und Palästina rund 270 Ordensleute aus 40 Nationen. Insgesamt fallen 70 Heiligtümer in die Zuständigkeit des Ordens, dazu 15 Schulen mit mehr als 10.000 Schülern sowie 23 Pfarren.

Das Jerusalemer Symposium ist Teil der weltweiten Feierlichkeiten, mit denen der Orden und die Kustodie der Ankunft der ersten Franziskaner im Heiligen Land gedenken.

## Deutsche Zisterzienserabtei Himmerod wird aufgelöst

**Kongregation fällt Entscheidung aufgrund wirtschaftlich angespannter Situation und geringer Zahl von Mönchen - Kloster geht in Besitz der Diözese Trier über**

Bonn (KAP) Das 900-jährige Zisterzienserkloster Himmerod in der Eifel wird aufgelöst. Dies hat das Kongregationskapitel der Mehrerauer Kongregation als höchste Instanz der deutschsprachigen Zisterzienserklöster in der vergangenen Woche entschieden, wie das Kloster am Wochenende mitteilte. "Die wirtschaftlich angespannte Situation, aber vor allem die geringe Zahl der Mönche, waren entscheidend für diesen schweren Schritt", erklärte Abt Johannes Müller. Vor sechs Jahren hätten noch zehn, derzeit nur noch sechs Mönche dem Konvent angehört. Sie hätten nun die Möglichkeit, in ein anderes Kloster ihrer Wahl überzusiedeln.

Laut Abtei gehen die Liegenschaften in den Besitz der Diözese Trier über. Bischof Stephan Ackermann sei bereits offiziell über die Auflösung des Klosters informiert worden. Noch seien aber keine Entscheidungen getroffen worden, erklärte der Sprecher der Diözese, Andre Uzulis: "Die Diözese Trier wird die Lage nach dem Beschluss der Kongregation eingehend prüfen und zu gegebener Zeit über die nächsten Schritte entscheiden."

Abt Johannes betonte, man werde sich in den kommenden Tagen und Wochen für einen reibungslosen Übergang und tragfähige Lösungen für die Mitarbeiter einsetzen. "Wir wissen um unsere Verantwortung", versicherte der Abt. Die Entwicklung schmerze ihn, sagte er der deutschen katholischen Nachrichtenagentur KNA: "Es war angesichts einer Tradition, die 900 Jahre zurückreicht, eine schwere Entscheidung."

Nach dem vor sechs Jahren abgewendeten Insolvenzverfahren habe es zwar viel Unterstützung für die Abtei gegeben, "aber es wurde wirtschaftlich immer schwieriger, eine so große Immobilie mit immer weniger Mönchen zu erhalten", so der 52-jährige. Die Wirtschaftsbetriebe des Klosters, darunter Buchhandlung, Gärt-


nerie und Fischerei, seien weitgehend verpachtet. "Vielleicht wird man weitere Pächter finden können."

Trotz der Entwicklung glaube er, dass "dieser spirituelle Ort Himmerod eine Zukunft hat", betonte der Abt. Er habe die Hoffnung, "dass Himmerod weiterhin ein spiritueller Ort bleibt", etwa als geistliches Zentrum. "Die Mauern haben diese Geschichte gespeichert. Ich sage mal: Wir kriegen diesen besonderen Ort nicht kaputt gemacht, der immer ein Anziehungspunkt war. Ich bin sicher: Es werden nach wie vor viele Menschen kommen."

### Gründung des Hl. Bernhards

Das nunmehr geschlossene Zisterzienserkloster Himmerod wurde 1134 vom heiligen Bernhard von Clairvaux gegründet. Nach der Säkularisation wurde die Abtei fast komplett zerstört und Anfang des 20. Jahrhunderts nach barockem Vorbild neu errichtet. 2011 musste Himmerod aufgrund hoher Verluste der Wirtschaftsbetriebe Insolvenz anmelden; sie konnte aber damals mit Hilfe eines Sanierungsplans abgewendet werden.

Die Zisterzienser gehören zu den strengsten Orden der katholischen Kirche. Heute leben in mehr als 300 Klöstern weltweit rund 4.000 Mönche und 2.300 Schwestern. In Deutschland gehören zum männlichen Zweig des Ordens das Trappistenkloster Mariawald, bislang drei Männerklöster der Zisterzienser - Himmerod in der Eifel, Langwaden am Niederrhein und Marienstatt im Westerwald - sowie ein Priorat in Bochum-Stiepel. Auf Einladung des Görlitzer Bischofs Wolfgang Ipolt haben vor wenigen Wochen zudem Zisterzienser aus dem österreichischen Heiligenkreuz das Kloster Neuzelle in Brandenburg wiederbesiedelt.

	
<p>IMPRESSUM: Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller: Institut "Katholische Presseagentur" Chefredakteur &amp; Geschäftsführer: Paul Wuthe Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Kligen, Robert Mitscha-Eibl, Franz Morawitz, Georg Pulling, Johannes Pernsteiner, Jennifer Mostögl Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 (Postfach 551) Tel: +43 (0)1 512 52 83   Fax: +43 (0)1 512 18 86 E-Mail an die Redaktion: <a href="mailto:redaktion@kathpress.at">redaktion@kathpress.at</a> E-Mail an die Verwaltung: <a href="mailto:buero@kathpress.at">buero@kathpress.at</a> Internet: <a href="http://www.kathpress.at">www.kathpress.at</a> Bankverbindung: Schelhammer&amp;Schattera Kto.Nr. 10.2343   BLZ 19190 IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW DVR: 0029874(039)</p>	